

Pressespiegel

The poster features a vibrant, abstract background with overlapping geometric shapes in shades of red, purple, and green. The text is overlaid on this background.

**Performing
Arts Festival
Berlin**

Program & Tickets
www.performingarts-festival.de

THEATER | MUSIK
TANZ | PERFORMANCE
FIGUREN | OBJEKTE
NEUER ZIRKUS | SITE-SPECIFIC

**28 Mai –
2 Juni 2019**

björn & björn
Uferstr. 8/23 13357 Berlin
+49 (0) 30 53 79 61 79
presse@bjoernundbjoern.de

Pressespiegel

I. Vorberichte/Tagestipps/Programmhinweise

Datum	Artikel / Autor	Medium
1.2019	Berlin Performing Arts Festival 2019	Tip Berlin - Kultursommer
04. - 09.2019	Performing Arts Festival 2019	arts-at-berlin.com - DEEDS News
10.04.2019	Berlin Performing Arts Festival 2019	Blu.fm
11.04.2019	Berlin: Performing Arts Festival 2019	QUEER.de
05.2019	Performing Arts Festival 2019	BVG Plus - Fahrgastheft
02.05.2019	Theater und Installation zur Zukunft der Erde, Christian Schindler	Spandauer Volksblatt
11.05.2019	Menschen mit Demenz spielen Theater, Thomas Frey	Berliner Woche
13.05.2019	Unsere Besten für den Festival-Sommer in Berlin	Himbeer - berlinmitkind.de
16.05.2019 / 11.2019	„Da muss ich hin,“ Dirk Teuber	tip Berlin
16.05.2019 / 11.2019	Bühne + Klassik - Highlights 16. - 29.5	tip Berlin
22.05.2019 / 11.2019	„Leistungsschau von unten“, Tom Mustroph	ZITTY Berlin
22.05.2019 / 11.2019	Meine perfekten zwei Wochen von Freidhelm Teicke	ZITTY Berlin
23.05.2019	Nele Jensch schreibt aus Friedrichshain-Kreuzberg	Der Tagesspiegel - Newsletter
23.05.2019	Ankündigung	KULTURFORUM International
23.05.2019	Ole Schulz empfiehlt	tazplan in taz - die tageszeitung
25.05.2019	Ankündigung	Berlinbuehne.de
25.05.2019	Ankündigung	rbbKultur.de
27.05.2019	berlin daily auf art-in-berlin	art-in-berlin.de
27.05.2019	BerlinARTLink: The Week	BerlinARTLink
28.05.2019	Performing Arts Festival 2019, Svenja Stammen	Mitvergnuegen.de
28.05.2019	Eröffnung	Exberliner.com
29.05.2019	Von der Sensation des Pilzseins, Doris Meierhenrich	Berliner Zeitung
29./30.05.2019	Esther Slevogt betrachtet das Treiben auf Berlins Bühnen	taz - die tageszeitung
31.05.2019	Tagestipp: Becoming my Body	Siegessäule
31.05.2019 / 11.2019	Tagestipp: Becoming my Body	ZITTY Berlin
31.05.2019 / 11.2019	Tagestipp: Reflection	ZITTY Berlin
01.06.2019	Nach dem Theater: Nir de Volff „Du bist nicht allein“	Der Tagesspiegel - TICKET
Ohne Datum	Ankündigung	tu-buehnenbild.de

Ohne Datum	Ankündigung	udk-berlin.de
Ohne Datum	Berlin Performing Arts Festival 2019	visitberlin.de

II. Berichte

Datum	Artikel / Autor	Medium
02.06.2019	Von Pilzen und Pornos, Patrick Wildermann	Der Tagesspiegel
04.06.2019	Zweimal Eintauchen bitte – Zu Gast beim Performing Arts Festival, Anna-Lena Wenzel	kultur-mitte.de
23.06.2019	Fiasko bei Tisch	sueddeutsche.de
NN	Anja Quickert	Theater Heute
NN	Dorte Lena Eilers	Theater der Zeit

III. PAF Blog

28.05. – 05.06.2019	Georg Kasch und Studierende der Berliner Hochschulen	performingarts-festival.de
30.05.2019	Spiegel-Blicke, Mareike Doberthien	
31.05.2019	Ertappt, Corina Hofner	
01.06.2019	Stolpern, stocken, stoßen, Alexandra Ittner	
01.06.2019	Unter der Haut, Takayashi Goto	
02.06.2019	Im Catsuit durch die Midlife-Crisis, Greta Haberer	
02.06.2019	Eine enge Brückenbühne, Takayashi Goto	
03.06.2019	Minimalistische Spielwelten, Fabio Holub	
03.06.2019	In der Haut des Mörders, Greta Haberer	
05.06.2019	Was auch immer das sein mag, Corina Hofner	
05.06.2019	Nackte Tatsachen, Fabio Holub	
05.06.2019	Tanz der Entmenschlichung, Takayashi Goto	

IV. Radio

Datum	Artikel / Autor	Medium
13.05.2019	Sarah Israel und Felizitas Stilleke	FLUX FM
23.05.2019	Pia Haacke im Gespräch mit Sarah Israel	Radio Paradiso
25.05.2019	Franziska Werner zu Gast bei RBB Kultur am Mittag, Moderation: Marek Kalina	rbb Kulturradio
28.05.2019	Ute Büsing	Inforadio
01.06.2019	Theater um Körper und Gesellschaft, Gerd Brendel	Rand I, Deutschlandradio Kultur

03.06.2019	Auf Entdeckungstour in der freien Theaterszene Berlins, Nora Auerbach	detektor.fm
------------	---	-------------

Performing Arts Festival 2019

I.
**Vorberichte/Tagestipps/
Programmhinweise**

Medium tip Berlin SPEZIAL Bühne

Datum/Ausgabe 1.2019

Performing Arts Festival

An mehr als 60 Orten der Stadt präsentiert das Festival die facettenreichen Arbeiten der freien Szene aus den Gattungen Schauspiel, Tanz, Performance, Musiktheater, Puppenspiel, Kinder- und Jugendtheater. Einen Überblick über die Spielstätten und das Programm liefert die Webseite performingarts-festival.de.
29.5.-2.6., diverse Orte

Datum 04. - 09.2019

Autor NN

DARSTELLEND KUNST

VOLKSBUHNE Berlin DER PALAST

Die Entwicklung der Mitte Berlins seit dem Mauerfall ist allseits bekannt: Leerstehende, zerrüttete Altbauten wurden von einer jungen Generation besetzt und bespielt. In den Folgejahren wurde Lebensraum knapp, die Wohn- und Lebenskosten stiegen massiv an, die einstigen Pioniere und ihre Nachfolgerinnen wurden aus ihren Vierteln verdrängt. Was macht das mit der Kultur, wenn Viertel sich verändern, Geschäfte schließen und Menschen zwangsgeräumt werden?

Der Palast setzt sich mit dieser Problematik auseinander, indem es einerseits die Architektur in Berlins Mitte thematisiert, andererseits Geschichte, Gegenwart und Zukunftsvorstellungen der Stadt und ihrer Bewohnerinnen behandelt.

Ausgangspunkt sind Bilder des preisgekrönten englischen Fotografen Tom Hunter, der als Visual Artist der Produktion im Februar u.a. in Berlin-Weißensee, Rummelsburg, Kreuzberg und in der Volksbühne fotografiert hat. Bekannt geworden ist Tom Hunter mit Porträts, die gesellschaftliche Themen im Stil der Alten Meister inszenieren. So hat er sich in seiner Serie „Persons Unknown“ intensiv mit der britischen Hausbesetzer*innen-Szene auseinandergesetzt, indem er die von Zwangsräumungen betroffenen Menschen ins Bild gesetzt hat.

Seine Berliner Fotografien treffen in Der Palast auf eine ausufernde Bühnenbild-Architektur, die das globalisierte Format der Reality-TV-Shows mit Jurorinnen und konkurrierenden Teilnehmerinnen widerspiegelt.



Foto: Der Palast - Thomas Auer 2019

In diesem Spannungsverhältnis möchte Der Palast neue Narrative zwischen Fiktion und Realität entwickeln. Constanza Macras zeigt erstmals eine Uraufführung im Großen Haus der Volksbühne Berlin. Mit sieben Tänzer*innen, drei Schauspieler*innen und drei Musiker*innen erarbeiten Constanza Macras und ihr Ensemble DorkyPark ein Stück, das sich unter dem Titel Der Palast mit der Stadt Berlin beschäftigt, die als „Global City“ (Saskia Sasson) besonders von den radikalen Veränderungen der Globalisierung betroffen

ist. Der Soundtrack stammt von Robert Lippok und einer Live-Band.
Regie und Choreografie: Constanza Macras, Visual Artist: Tom Hunter, Komposition: Robert Lippok, Bühne: Alissa Kolbusch, Kostüme: Roman Handt, Lichtdesign: Sergio de Carvalho Pessanha, Dramaturgie: Carmen Mehl, Von und mit: Adaya Berkovich, Emil Bordás, Chia-Ying Chiang, Fernanda Farah, Yuya Fujinami, Luc Guioi, Ronni Maciel, Thulani Lord Mgid, Anne Ratte-Polle, Miki Shoji, Musiker*innen: Santiago Blaum, Kristina

Lösche-Löwensen, Jacob Thein

Do, 16.05. + Fr, 17.05.; So, 09.06. + Mo, 10.06.2019, jeweils 20 Uhr
Besucherservice :+493024065-777

VOLKSBUHNE Berlin (Großes Haus)

Linienstraße 227
Eingang: Rosa-Luxemburg-Platz
10178 Berlin-Mitte
www.volksbuehne.berlin

PERFORMING ART FESTIVAL 28.05. - 02.06.2019

Ende Mai lädt das Performing Arts Festival Berlin an weit über 50 Locations in der Stadt dazu ein, die künstlerische Vielfalt der freien Szene Berlins quer durch alle Genres der darstellenden Künste zu erleben: mit Theater, Tanz und Performances, Figuren-, Objekt- und Musiktheater, Neuem Zirkus und Site-Specific-Events. An bekannten Produktionshäusern, kleinen Bühnen und außergewöhnlichen Orten der Stadt versammeln sich Musikroboter, Madonna, Adam und Eva, sowie futuristische Cyborgs. Zeitgenössische Performances treffen auf klassische Monologe, politische Fragen unserer Zeit auf bewegte Körper, Theaterspektakel auf intime Dialoge, Burleske auf Artistik.

Hier Auszüge aus der Programmübersicht:

Florentina Holzinger / CAMPO: „Apollon“
01. & 02.06.2019, jeweils 19:30 Uhr, Sophiensäle

Mit fünf Musen und Gott Apollon untersucht Florentina Holzinger Zuschreibungen des Weiblichen. Was will die perfekte Frau und was will das Publikum von ihr? Apollon kombiniert fin de siècle Freakshow mit Live Art der 1960er zu einem Spektakel physischer Virtuosität. Ausgangspunkt des Stücks ist Balanchines Ballett-Quartett Apollon Musagètes aus dem Jahr 1928, das zur Musik Igor Strawinskys damals Traditionen neu erfinden wollte. Mit einer ästhetischen Gratwanderung zwischen okkultem Fitnessstudio, Cyborg-Stierkampf und neoklassischem Ballett bietet Holzinger einen neuen Blickwinkel auf die Choreografie und überbrückt die Kluft zwischen hoher Kunst und Entertainment. Ein Nebeneinander von Fiktion und Realität, von Unschuld und Verdrängtheit mit komplett weiblichem Cast. [Diese Performance enthält Szenen, die manche Zuschauer*innen als verstörend empfinden könnten.]

Jared Gradinger & Angela Schubot: „YEW: outside“
29. & 30.05.2019, jeweils 20 Uhr, HAU Hebbel am Ufer im Botanischer Volkspark Pankow-Blankenfelde

Aus dem Wunsch heraus, nicht-menschliche Wesen anzuerkennen und mit ihnen zu interagieren, gehen Jared Gradinger und Angela Schubot eine tiefe Verbindung mit der Natur und der ihr immanenten Intelligenz ein. „YEW“ (deutsch: Eibe) ist keine konventionelle

Choreografie, vielmehr entfaltet sich ein experimenteller Abend voller intensiver Begegnungen mit einer pflanzlichen Natur, von Gradinger und Schubot als „Garten ohne Erde“ bezeichnet. Das Publikum wird zu Zeug*innen artübergreifender Begegnungen und darüber hinaus selbst Teil des Gartens.

Bishop Black: „becoming my body“

31. Mai 2019, 20 Uhr, Ballhaus Naunynstraße
Bishop Black verwandelt die Burleske zum Medium der Selbstbestimmung queerer Schwarzer. Der eigene Körper, verdinglicht in Voyeurismus und Rassismus, Objekt vielfacher Vereinnahmung wird hier zum Material des eigenen künstlerischen Ausdrucks, zum Medium der Selbstbehauptung. Der britische Performancekünstler drückt sich vornehmlich dadurch aus, dass er seinen Körper als Sprach-



Foto: Ulf von Wulff

che und politisiertes Werkzeug einsetzt, um Sexualität und Gender zu gestalten.

Valentin Tszin: „Instincts“

30. Mai 2019, 21 Uhr, ACUD Theater
Primitiv, derb und unbehandelt - in „Instincts“ lässt der Choreograf Valentin Tszin den nur zu oft unterdrückten Wünschen und Begehren freien Lauf. Verschiedene Seinszustände durchlaufend, treibt er dabei seinen Körper und Geist an den Rande der Erschöpfung - mit dem Ziel, sich von den eigenen Bedürfnissen zu befreien. In wiederkehrenden, dem Leben abgeschauten Motiven befragt er die Möglichkeiten, den eigenen Instinkten Herr zu werden. Oder liegt in ihnen das individuelle Glück?

FOTO Instincts

p.u.r.e.: performative urban research ensemble - p.u.r.e. walk #1: Drei Brücken und ein Tunnel
Performativer Spaziergang | 31.05.2019, 18 Uhr, im öffentlichen Raum, Treffpunkt: U/S Gesundbrunnen, Bellermannstraße
Dieser Spaziergang lädt ein zum Abenteuer, dem Leben abgeschauten Motiven befragt er die Möglichkeiten, den eigenen Instinkten Herr zu werden. Oder liegt in ihnen das individuelle Glück? p.u.r.e. ist ein Kollektiv von gest-



Foto: Ulf von Wulff

Walking Artists, das die Beziehung zwischen Mensch und Stadt erforscht, die als fort-dauernder, produktiver Prozess verstanden wird. Sie entschleunigen, treten aus dem Alltag heraus und improvisieren.

gamut Inc.: „INTERZONE“

01. & 02.06.2019, Theater im Delphi
Selbstspielende Musikroboter mit Licht und Projektionsstrahlen, die durch Hazer-Nebel skulptural sichtbar gemacht werden. Dieses „volumetric light“ erzeugt durch Lichtfarbe und Form digitale Landschaften. Vom Mythos des Golem über die fantastischen Apparate von Athanasius Kircher oder Fritz Langs Metropolis werden in „Interzone“ unterschiedliche Utopien der Maschine verhandelt. Ein retro-futuristisches Musiktheater.

Sesperisi AKA Özgür Erkök Moroder & Opening Concert: „Jenny's Playlist“ - „Once Upon A Time in an Unknown Future“

30.05.2019, 22 Uhr, Arka Oda Berlin
Eine Synth-Punk-Oper mit Musik, Gesang, Tanz und Performance. Durch den Abend führt ein apokalyptischer Erzähler mit Neuigkeiten aus der Zukunft. In Songs und Tanzeinlagen gibt er seine Eindrücke vom Ende der Welt wieder. Sein Auftritt erinnert dabei ganz bewusst an „The Wildman“, eine mythologische Figur des mittelalterlichen Europa, die in Kunst und Literatur für Wildheit und Anarchie steht.

Cameryn Moore/Littler Black Book Production: „MUSE. An experimental session in life drawing and discussion“



Foto: The Porcupine Acoustic Bassist/Keyboardist/Drummer/Producer of Central Park

29.05.2019, 18 Uhr, Wein Salon (Schreiner Straße 59, 10247 Berlin)

„MUSE“ beginnt mit einer einstündigen Life-Drawing-Sitzung mit der Performerin Cameryn Moore. Dabei berichtet sie, wie es ist, in einem Körper zu stecken, der ununterbrochen kritischer Betrachtung ausgesetzt ist, sowohl im Atelier als auch draußen in der Welt. Das Publikum ist dazu eingeladen, Fragen zu stellen oder selbst mitzumachen

„Introducing...“

Die Nachwuchsplattform beim Performing Arts Festival Berlin

Seit Gründung des Performing Arts Festival Berlin präsentiert der Zusammenschluss aus Ballhaus Ost, HAU Hebbel am Ufer, Sophiensäle und Theaterdiscounter spannende neue Künstler*innen in und für Berlin. Gemeinsam wählten die künstlerischen Leitungsteams der Häuser aus 165 Bewerbungen sechs Newcomer*innen aus und verorten sie nun als Reihe „Introducing...“ in ihrem Festivalprogramm. In diesem Jahr dürfen sich die Kontaktfreudigen unter uns auf eine sehr inspirierende und internationale Runde freuen. Alle sechs Positionen verhandeln für sich die Frage nach Geschlechterrollen, intersektionaler Selbstermächtigung und politischen Handlungsräumen - darin weben sie ein gemeinsames Netz aus queer-feministis-



Foto: The Porcupine Acoustic Bassist/Keyboardist/Drummer/Producer of Central Park

chen Bildern und solidarischen Handlungsmustern. Sechs spannende Positionen der Performing Arts, die sich nun mit Berlin verbinden wollen. Dürfen wir vorstellen - INTRODUCING 2019: Julia Plewgo introduce ein offenes Fenster im Tanz mit der Größe 208. Jan Rozman introduce die Stimmen der Dinge. Frauen und Fiktion introduce die Bühne als feministisches Empowermentcamp. CHICKS* introduce die neue, queere Männlichkeit als verflüssigtes Begehren. Pawel Świerczek introduce einen Regenbogen im dunklen Bergbau. Rodrigo Batista introduce die Wut Brasiliens über Zuschreibungen und Zustände
www.performingarts-festival.de

Medium blu.fm

Datum 10.04.2019

Performing Arts Festival Berlin 2019

von [Michael Rädcl](#)

10. April 2019



Der Landesverband freie darstellende Künste Berlin, das Ballhaus Ost, das HAU Hebbel am Ufer, die Sophiensæle und der Theaterdiscounter laden zum vierten Performing Arts Festival Berlin ein.

Vom 28. Mai bis zum 2. Juni lockt ein vielfältiges und auch queeres Programm in die Kulturstätten der Hauptstadt. Mit dabei ist auch **Ludwig Obst**:

„Letzten November hatte meine Performance ‚I AM LIBERATION‘ Premiere“, verrät der Wahlberliner und gebürtige Münchner. „Jetzt wurden wir zum **Performing Arts Festival** eingeladen und werden es am 31.5./1.6. noch mal im Village spielen“, freut er sich. Worum es geht? Physisches Theater, kombiniert mit Live-Barock und -Techno beleuchtet unser Verhalten – vor allem das in der Schwulenszene in Großstädten.

31.5. (20:30 Uhr) und 1.6. (18 Uhr), I AM LIBERATION (but don't smile), Village Berlin, Kurfürstenstr. 31, Berlin, U Kurfürstenstraße



Foto: Alexey Bragin

Berlin: Performing Arts Festival



28.05. bis 02.06.2019

Berlin

Vom 28. Mai bis 02. Juni 2019 veranstaltet der LAFT - Landesverband freie darstellende Künste Berlin in Kooperation mit Ballhaus Ost, HAU Hebbel am Ufer, Sophiensæle und Theaterdiscounter das vierte Performing Arts Festival Berlin.

Einige Produktionen haben Bezug zu queeren oder Gender-Themen. Ein Highlight verspricht die Performance von Bishop Black, am 31. Mai im Ballhaus Naunynstraße zu werden, der in "becoming my body" seinen schwarzen queeren Körper als Sprache und politisiertes Werkzeug einsetzt. Im Village Berlin begeben sich David Garcia Garcia und Ludwig Obst auf die Suche nach Verbindung und Nähe innerhalb der Berliner Schwulenszene in einem Mix aus physischem Theater, Operngesang, Live-Barock und Techno-Musik: I'M LIBERATION (but don't smile). Und in den Sophiensæle laden uns die vier Performerinnen von Henrike Iglesias auf ein Pornofilmset ein - OH MY.

Alle Infos / Tickets s. Webseite

Medium BVG Plus - Fahrgastheft

Datum/Ausgabe 05.2019



Performing Arts Festival

Ein verlängertes Wochenende lang sind mehr als 100 Produktionen der freien Szene an rund 60 Orten zu sehen. Zeitgenössische Performances treffen auf klassische Monologe, aktuelle politische Fragen („You Are A Weapon!“, Foto, über die #MeToo-Debatte) auf Tanz-Choreografien, Theaterspektakel auf intime Dialoge.

Fotos: Brygida Kowalska, Marcus Engler, Leo-Borchert-Musikschule

Infos: Diverse Orte, Di 28.5. bis So 2.6., www.performing-arts-festival.de

Medium Spandauer Volksblatt

Autor Christian Schindler

Datum 02.05.2019



Christian Schindler

aus Reinickendorf

2. Mai 2019, 11:53 Uhr | 47× gelesen | 0 | 0

URAUFFÜHRUNG AUF DER ZITADELLE

Theater und Installation zur Zukunft der Erde

Die Uraufführung des Stücks „Unruhig bleiben _ staying with the trouble“ nach Donna Haraway in der Bastion Kronprinz auf der Zitadelle ist nach der Premiere am 8. Mai 19 Uhr noch mehrfach zu sehen.

Wie können wir das Zusammenleben auf einem beschädigten Planeten neu gestalten? Die Gemeinschaften der „Kompostisten“ bekannten sich ab dem frühen 21. Jahrhundert dazu, die Weltbevölkerung radikal zu verringern und unzählige Praktiken artenübergreifender Umweltgerechtigkeit zu entwickeln. „Unruhig bleiben“ verfolgt fünf Generationen einer Symbiose zwischen dem Menschenkind Camille und Monarchfaltern zwischen dem Jahr 2025 und 2425.

Im Rahmen des von der Jugendtheaterwerkstatt Spandau mitproduzierten Stücks entsteht in der Bastion Kronprinz auch eine Rauminstallation von Anne Duk Hee Jordan, die vom 9. bis 29. Mai täglich geöffnet ist (10 bis 17 Uhr, zwei Stunden vor den Vorstellungen wird sie geschlossen).

Anne Duk Hee Jordan ist Künstlerin, Bildhauerin und macht raumgreifende Installationen, die viel mit Kinetik, Robotik, Natur und Film zu tun haben. In „Unruhig bleiben“ ist sie als Bühnenbildnerin tätig. „Basierend auf dem Buch von Donna Haraway interessiert mich nicht das Anthropozän, das jetzige Zeitalter. Mich interessiert eher: Was könnte danach passieren? Und auch die Form der Adaption. Sich Verwandtmachen, die Tatsache, dass immer mehr alles

genderfluid wird. Es gibt zum Beispiel Bäume wie die Eibe, die ist irgendwie fünftausend Jahre alt, war männlich und hat ihr Geschlecht letztes Jahr, glaube ich, gewechselt", erläutert Anne Duk Hee Jordan.

Vorstellungen gibt es am 9., 18. 23. und 24. Mai 19 Uhr; am 19. Mai 16; am 20. Mai 11 Uhr für Schulen; am 25. Mai 19 Uhr mit Gebärdensprache und Audiodeskription sowie am 29. Mai 19 Uhr im Rahmen des Performing Arts Festival Berlin. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Anmeldungen sind erwünscht unter unruhig@gmx.net.

*Informationen über das Stück und über die Rauminstallation unter:
<https://stayingwiththetrouble.jimdofree.com/>*



Gefällt **0** mal



Christian Schindler

aus Reinickendorf

2. Mai 2019, 11:53 Uhr | 47× gelesen |  0 |  0

KOMMENTARE

Medium Berliner Woche

Autor Thomas Frey

Datum 11.05.2019

E-Paper Anzeigen Mediadaten Verlag Zustellung Kontakt Kreuzberg Anmelden Registrieren

Berliner Woche

START KIEZ-ENTDECKER KULTUR TERMINE BAUEN WIRTSCHAFT MEHR

FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG / KREUZBERG / KULTUR MEDIENPARTNER Berliner Morgenpost

 **Thomas Frey**
aus Friedrichshain
11. Mai 2019, 11:00 Uhr | 129x gelesen | 0 | 0

"HERZTÖNE" AUF DER BÜHNE

Menschen mit Demenz spielen Theater

Das Stück heißt "Herztöne" und wird als Musiktheater angekündigt. Die Premiere ist am 19. Mai im PflEGEWOHNHEIM "Am Kreuzberg" in der Fidicinstraße 2. Die Darsteller: Menschen, die an Demenz erkrankt sind, dazu professionelle Künstler.

Sie alle spielen unter der Regie von Christine Vogt. Sie hat das Ensemble 2016 gegründet. Es nennt sich "Die Papillons".

"Herztöne" ist die erste öffentliche Inszenierung. Sie handelt vom Erinnern und Vergessen. Von Bildern aus der Kindheit und Jugend, von Heimat, Verlust, Flucht und Neubeginn. Eigene Erfahrungen. Denn "das Herz wird nicht dement".

Weitere Vorstellungen sind am 24. und 25. Mai, außerdem am 30. und 31. Mai im Rahmen des Performing Arts Festivals Berlin. Bei diesen beiden Terminen gibt es um 17 Uhr ein Publikumsgespräch. Beginn der Aufführungen ist immer um 18 Uhr. Die Karten kosten zwölf, ermäßigt acht Euro. Wegen der beschränkten Platzzahl wird um vorherige Anmeldung gebeten, ☎ 42 26 58 22, E-Mail: vorverkauf@unionhilfswerk.de.

 Gefällt 0 mal

THEMEN DER WOCHE

- Kinder
- Bildergalerie
- Polizei
- Sommerferien
- Ausstellung
- Neueröffnungen
- Essen & Trinken
- Ferien
- Kiez-Kompass
- Senioren
- BVV Pankow
- Sanierung

MEISTGELESENE BEITRÄGE

Bauen

Geht es jetzt wirklich los?

32x gelesen

Medium berlinmitkind.de

Datum 13.05.2019

STADTLEBEN / AKTIVTIPPS

Unsere Besten für den Festival-Sommer in Berlin

Redaktion, 13.05.2019

Eigentlich wird es doch nur deswegen Sommer, damit wir endlich feiern können. Hier kommen unsere absoluten Favoriten für einen Festival-Sommer, den ihr feierlich keinesfalls verpassen solltet.

1 / Performing Arts Festival Berlin

28.05.-02.06.2019, verschiedene Orte, performingarts-festival.de

Wenn sechs prall gefüllte Tage voller Kunst den Puls der Hauptstadt höher schlagen lassen, dann ist es wieder soweit: Das Performing Arts Festival findet statt.

Geht auf eine Reise quer durch alle Genres der Kunst und lasst euch von Tanz, Theater und Musik verzaubern. Die Künstler treten sowohl in den großen Häusern als auf kleinen Bühnen der Freien Szene Berlins auf oder beanspruchen den Stadtraum an ungewöhnlichen Orten für sich. Das Festival präsentiert etablierte Tanz-Gruppen und junge, aufstrebende Performance-Talente, entschlackte Klassiker und fantasievolle Kinder-Produktionen: Zeitgenössische Performance trifft auf klassische Monologe, Politisches auf bewegte Körper, Theaterspektakel auf intime Dialoge.

Damit niemand in der Fülle der Künste verloren geht, laden Experten der freien Szene zu geführten Theaterbesuchen ein. Endlich ein Kunst-Festival, das nicht nur in eine Richtung funktioniert, sondern jeden Neugierigen ernst nimmt und Berührungängste abbaut.

Tickets und mehr unter: performingarts-festival.de

Medium tip Berlin

Datum/Ausgabe 11.2019

Autor Dirk Teuber „Da muss ich hin“



Da muss ich hin



VON DIRK TEUBER

Performing Art Festival

BÜHNE Traditionell wird Ende Mai/Anfang Juni die Stadt zur Bühne. An mehr als 60 Orten präsentiert das Festival die facettenreichen Arbeiten der freien Szene aus den Gattungen Schauspiel, Tanz, Performance, Musiktheater, Puppenspiel, Kinder- und Jugendtheater. Nach dem Kick-off am Dienstagabend im Haus der Statistik starten die Vorstellungen bereits am Mittwochvormittag. Gleich mit zwei Produktionen ist das deutsch-britische Performancekollektiv Gob Squad vertreten. In „Are You With Us“ lädt es im HAU zur kurzweiligen Gruppentherapie, bei der das Innere nach außen gestülpt und die über 20-jährige Zusammenarbeit äußerst pointiert und selbst-

ironisch reflektiert wird. In „Creation (Pictures of Dorian)“ (Foto) untersuchen die Performer, inspiriert von Oscar Wildes Roman „Das Bildnis des Dorian Gray“, ebenfalls im HAU den schöpferischen Prozess in der Kunst und hinterfragen, wer über Begriffe wie Schönheit die Deutungshoheit besitzt.

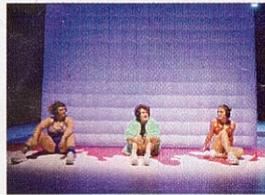
Diverse Orte Festival von Di 28.5. bis So 2.6., Programm unter www.performingarts-festival.de, ab 9, erm. 5 €

Medium tip Berlin

Datum/Ausgabe 11.2019

Bühne + Klassik

Highlights 16.-29.5.



Performing Arts Festival

BEST-OF „FREIE SZENE“

An mehr als 60 Orten der Stadt präsentiert das Festival die facettenreichen Arbeiten der freien Szene aus den Gattungen Schauspiel, Tanz, Performance, Musiktheater, Puppenspiel, Kinder- und Jugendtheater. Nach dem Kick-off am Dienstagabend geht es am Mittwochmorgen mit Jugendtheater im Theater Strahl weiter. Am Nachmittag und am Abend stehen knapp 20 Produktionen wie „Oh My“ (Foto) auf dem Programm.

Diverse Orte Festival von Di-So 28.5.-2.6., Programm unter www.performingarts-festival.de, ab 9, erm. 5 €

BÜHNE



Szene aus „Reflection“ von
Isabelle Schad im HAU 1

FREIE SZENE

Leistungsschau von unten

Das Performing Arts Festival steht in seiner 4. Ausgabe erstmals unter einer neuen Leitung. Über 100 Produktionen an 64 verschiedenen Orten sowie zahlreiche Netzwerkformate umfasst das sechstägige Programm

Wer neu nach Berlin kommt, sieht die Stadt meist schärfer. Aus München kommend, fiel Sarah Israel in Berlin zunächst Aggressivität und Armut auf. „Diese Probleme führen aber auch zu ganz neuen Bewältigungsstrategien“, meint die 1982 geborene Dramaturgin. Israel will als neue künstlerische Leiterin das Performance Arts Festival (PAF) von der Präsentationsplattform stärker in ein „Selbstreflektions-Tool“ der Szene umwandeln und dabei das Publikum nicht vergessen. Die Berliner Freie Szene findet sie größer, vielfältiger – und prekärer. In München bekäme man in der Einzelprojektförderung noch Budgets von 100.000 Euro komplett von der Stadt finanziert, meint sie. In Berlin undenkbar.

Jetzt gestaltet Israel hier für drei Jahre die Leistungsschau der hiesigen Szene. Es ist ein Festival von unten. Kein Kurator entscheidet. Wer auftreten will, muss sich nur rechtzeitig bewerben. In diesem Jahr allerdings durften nur die Veranstaltungsorte einreichen, nicht die Künstler*innen selbst. Damit erhofft sich das PAF eine größere Verantwortung der Häuser inklusive einer Gage für die von ihnen ausgewählten Künstler*innen. Die prekäre Arbeitssituation ist ein Dauerthema.

Ästhetisch bildet das vom LAFT (Landesverband freie darstellende Künste Berlin e.V.) veranstaltete Festival wieder die ganze Breite der Berliner Szene ab, von eher narrativ angelegtem Kindertheater über perfor-

mative Klassikeradaptionen, experimentelle Musiktheaterformate bis hin zu schrilleren Performances.

Die größeren Produktionshäuser präsentieren Stammkünstler*innen, das HAU etwa die Szenegrößen Gob Squad (29., 30.5.+1.6.) und Isabelle Schad (30.5.-2.6.). Der Theaterdiscounter ist mit dem Reichsbürger-Event „Staatenlos“ von der Gruppe internel am Start (29.5.). Im Ballhaus Ost gibt es „Unendlichen Geschichtenspaß“ der schrägen Puppenspieler Das Helmi (30.+31.5.) und Prinzip Gonzo lädt in „Fleck und Frevel“ zu einem Immersions-Event nach Dostojewski ein (31.5., 2.6.).

Tanzen mit Pflanzen

In den Sophiensaeen lockt Florentina Holzingers „Apollon“ – ein Tanzabend über Frauenbilder mit Freak Show- und Fitness Center-Elementen, Nacktheit und Cyborg-Stierkampf (1.+2.6.). Das queerfeministische Theaterkollektiv Henrike Iglesias führt in „Oh My“ auf einen Pornofilm-Set (29.+30.5.).

Ungewöhnlichere Orte sind der Botanische Volkspark in Pankow, wo das Tanzduo Angela Schubot & Jared Gradinger mit Pflanzen interagiert (1.+2.6.) und der Rummelsburger Club Sisyphos, in dem die Musiktheatertruppe Tutti d’amore Jacques Offenbach auseinandernimmt (29.5.).

Mit dem Haus der Statistik als Festivalzentrum und der Alten Münze als Präsentationsort des Showcase-Formats „Berlin Diagonale“ sind zwei Standorte ins PAF integriert, die exemplarisch für den Kampf um Räume in dieser Stadt stehen. Über diese Akzentsetzung freut sich die neue Festivalchefin natürlich.

Ihre Aufgabe sieht Sarah Israel vor allem darin, die Zugänge zum prallen Angebot durch Konzentration zu verbessern. Die „PAF Packages“, Führungen von Akteur*innen der freien Szene, sind jetzt abgespeckt, von früher drei Produktionen pro Tour auf zwei. Aber auch der Austausch untereinander und das Herausfinden von Motivationen und Bedürfnissen ist ihr wichtig. „Als Festival sollten wir nicht fragen, was die Künstler*innen für uns tun können, sondern was das Festival für sie tun kann“, lautet ihr Anspruch.

Klassische Aktivitäten wie Öffentlichkeit herstellen, Vernetzen, internationale Produzenten einladen und professionelles Feedback gehören ohnehin zum Anspruch des PAF. Für das Berliner Publikum besteht für Israel der Reiz darin, „geballt neue Produktionen und bisher noch nicht bekannte Orte zu entdecken“.

TOM MUSTROPH

28.5. bis 2.6., Haus der Statistik, HAU 1-3, Ballhaus Ost, Sophiensaele und 58 weitere Orte, Eintritt je nach Event 0-17, erm. 0-10 €, www.performingarts-festival.de

Medium ZITTY Berlin

Datum/Ausgabe 11.2019

Autor Tom Mustroph

FREIE SZENE

Leistungsschau von unten

Das Performing Arts Festival steht in seiner 4. Ausgabe erstmals unter einer neuen Leitung. Über 100 Produktionen an 64 verschiedenen Orten sowie zahlreiche Netzwerkformate umfasst das sechstägige Programm

Wer neu nach Berlin kommt, sieht die Stadt meist schärfer. Aus München kommend, fiel Sarah Israel in Berlin zunächst Aggressivität und Armut auf. „Diese Probleme führen aber auch zu ganz neuen Bewältigungsstrategien“, meint die 1982 geborene Dramaturgin. Israel will als neue künstlerische Leiterin das Performance Arts Festival (PAF) von der Präsentationsplattform stärker in ein „Selbstreflexions-Tool“ der Szene umwandeln und dabei das Publikum nicht vergessen. Die Berliner Freie Szene findet sie größer, vielfältiger – und prekärer. In München bekäme man in der Einzelprojektförderung noch Budgets von 100.000 Euro komplett von der Stadt finanziert, meint sie. In Berlin undenkbar.

Jetzt gestaltet Israel hier für drei Jahre die Leistungsschau der hiesigen Szene. Es ist ein Festival von unten. Kein Kurator entscheidet. Wer auftreten will, muss sich nur rechtzeitig bewerben. In diesem Jahr allerdings durften nur die Veranstaltungsorte einreichen, nicht die Künstler*innen selbst. Damit erhofft sich das PAF eine größere Verantwortung der Häuser inklusive einer Gage für die von ihnen ausgewählten Künstler*innen. Die prekäre Arbeitssituation ist ein Dauerthema.

Ästhetisch bildet das vom LAFT (Landesverband freie darstellende Künste Berlin e.V.) veranstaltete Festival wieder die ganze Breite der Berliner Szene ab, von eher narrativ angelegtem Kindertheater über perfor-

mative Klassikeradaptionen, experimentelle Musiktheaterformate bis hin zu schrilleren Performances.

Die größeren Produktionshäuser präsentieren Stammkünstler*innen, das HAU etwa die Szenegrößen Gob Squad (29., 30.5.+1.6.) und Isabelle Schad (30.5.-2.6.). Der Theaterdiscounter ist mit dem Reichsbürger-Event „Staatenlos“ von der Gruppe internil am Start (29.5.). Im Ballhaus Ost gibt es „Unendlichen Geschichtenspaß“ der schrägen Puppenspieler Das Helmi (30.+31.5.) und Prinzip Gonzo lädt in „Fleck und Frevel“ zu einem Immersions-event nach Dostojewski ein (31.5., 2.6.).

Tanzen mit Pflanzen

In den Sophiensaelen lockt Florentina Holzingers „Apollon“ – ein Tanzabend über Frauenbilder mit Freak Show- und Fitness Center-Elementen, Nacktheit und Cyborg-Stierkampf (1.+2.6.). Das queerfeministische Theaterkollektiv Henrike Iglesias führt in „Oh My“ auf einen Pornofilm-Set (29.+30.5.).

Ungewöhnlichere Orte sind der Botanische Volkspark in Pankow, wo das Tanzduo Angela Schubot & Jared Gradinger mit Pflanzen interagiert (1.+2.6.) und der Rummelsburger Club Sisyphos, in dem die Musiktheatertruppe Tutti d’amore Jacques Offenbach auseinandernimmt (29.5.).

Mit dem Haus der Statistik als Festivalzentrum und der Alten Münze als Präsentationsort des Showcase-Formats „Berlin Diagonale“ sind zwei Standorte ins PAF integriert, die exemplarisch für den Kampf um Räume in dieser Stadt stehen. Über diese Akzentsetzung freut sich die neue Festivalchefin natürlich.

Ihre Aufgabe sieht Sarah Israel vor allem darin, die Zugänge zum prallen Angebot durch Konzentration zu verbessern. Die „PAF Packages“, Führungen von Akteur*innen der freien Szene, sind jetzt abgespeckt, von früher drei Produktionen pro Tour auf zwei. Aber auch der Austausch untereinander und das Herausfinden von Motivationen und Bedürfnissen ist ihr wichtig. „Als Festival sollten wir nicht fragen, was die Künstler*innen für uns tun können, sondern was das Festival für sie tun kann“, lautet ihr Anspruch.

Klassische Aktivitäten wie Öffentlichkeit herstellen, Vernetzen, internationale Produzenten einladen und professionelles Feedback gehören ohnehin zum Anspruch des PAF. Für das Berliner Publikum besteht für Israel der Reiz darin, „geballt neue Produktionen und bisher noch nicht bekannte Orte zu entdecken“.

TOM MUSTROPH

28.5. bis 2.6., Haus der Statistik, HAU 1-3, Ballhaus Ost, Sophiensaele und 58 weitere Orte, Eintritt je nach Event 0-17, erm. 0-10 €, www.performingarts-festival.de

Medium ZITTY Berlin

Datum/Ausgabe 11.2019

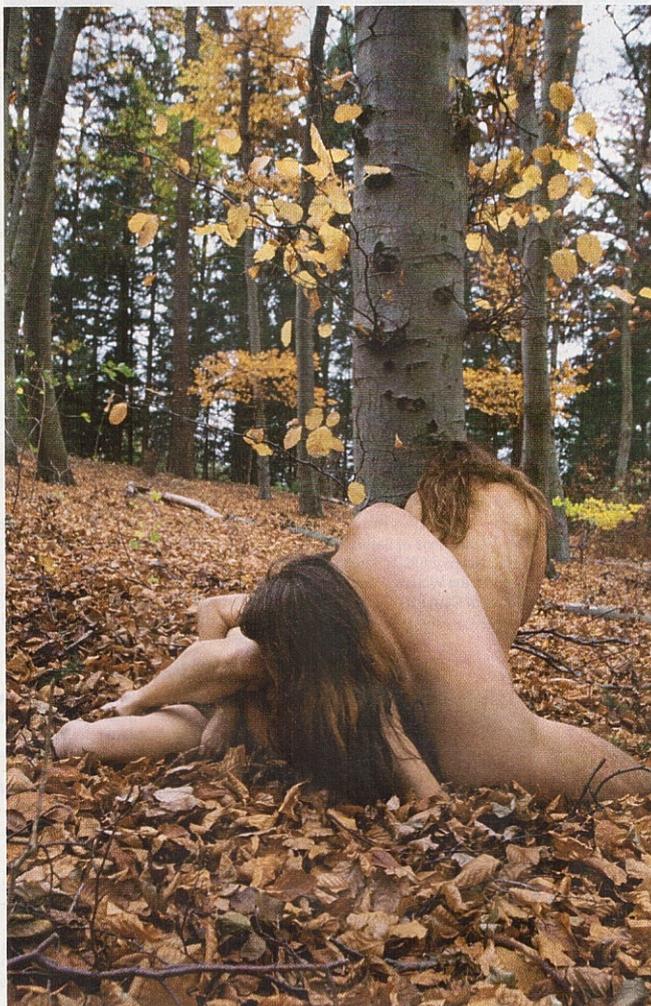
Autor Friedhelm Teicke „Meine perfekten zwei Wochen“

Meine perfekten zwei

Wochen



ZITTY-Redakteur Friedhelm Teicke empfiehlt seine persönlichen Highlights der kommenden 14 Tage und Nächte



PAF BERLIN Angela Schubot & Jared Gradinger
Botanischer Volkspark Blankenfelde-Pankow, Mi 29.+ Do 30.5., 20 Uhr

Arts Festival Berlin 2019 (siehe auch Seite 58) am 29. und 30. Mai. Die beiden letzten in den **Botanischen Volkspark Blankenfelde-Pankow** zu einem „experimentellen Abend voller intensiver Begegnungen mit einer pflanzlichen Natur“.

Auf ein Wiedersehen mit **Lilith Stangenberg** in der **Volksbühne**, deren Ausnahmeensemble sie bis zu Frank Castorfs unfreiwilligem Abgang angehörte, freue ich mich ganz besonders. In der Premiere von Frank Wedekinds **Lulu** am 30. Mai spielt sie die Titelrolle. Auch Regisseur **Stefan Pucher** hat

auf eine Tour beim **Langen Tag der Stadtnatur**. Der beginnt zwar schon am Sonnabend, den 25. Mai um 15 Uhr, bietet aber auch noch am Sonntag bis 17 Uhr über hunderte Führungen und Aktionen rund um die urbane Natur. Etwa beim **Musikalischen Sommerfest** von Grün Berlin und der Musikschule Leo Kestenberg im **Naturpark Schöneberger Südgelände**.

Kultur und Natur verbindet auch die Outdoor-Performance „YEW: outside“ des Performance-Tanzduos **Angela Schubot und Jared Gradinger** im Rahmen des **Performing**

Medium Der Tagesspiegel - Newsletter

Datum 23.05.2019

Autorin Nele Jensch

DER TAGESSPIEGELSUCHE

ganzjährig betrieben werden +++ Rummel, Musik, Kleinkunst: Steglitzer Woche beginnt am Freitag am Teltowkanal +++

Tagesspiegel Leute



Namen und Nachrichten aus Ihrem Berliner Bezirk - z.B. mit Laura Hofmann aus Berlin-Mitte

[Kostenlos bestellen](#)

Nele Jensch schreibt heute aus FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG zum Beispiel über Folgendes: +++ Car is over: Weniger Verkehr in der Bergmannstraße, autofreie Zone vor der Marheinekemarkthalle und temporäre Spielstraße im Graefekiez +++ Kiez kauft Kiez: Neue Dachgenossenschaft für Vorkaufsrechte gegründet und erster Vorkauf ausgeübt +++ Bremsschwellen statt Parklets auf der Oranienstraße? +++ Xhain blüht auf: Frühlingsfest im Wriezener Park +++ Performing Arts Festival: Die besten Stücke im Bezirk +++ Filme unterm Sternenhimmel genießen im Freiluftkino Kreuzberg +++ Tag der Nachbar*innen +++

Und **Christian Hönicke** ist wieder im Bezirk PANKOW (mit den Ortsteilen PRENZLAUER BERG; WEISSENSEE etc.) unterwegs. Er hat sich um diese und andere Themen gekümmert: +++ Mauerpark I: Streit um Radschnellweg +++ +++ Mauerpark II: Konzertmuschel und Grillstationen geplant +++ Immer mehr Flugzeuge über Pankow +++ Straßenmusik-Regeln: Stadtrat wehrt sich gegen Vorwürfe +++ Kaufpreise zu hoch: Bezirk kann sich Milieuschutz nicht

 N
O

Performing Arts Festival Berlin

24. MAI 2019 · AKTIONEN & PROJEKTE



„Die Vielfalt der freien darstellenden Künste Berlins“ will das PAF-Performing Arts Festival Berlin „an zahlreichen Bühnen und Spielorten in der gesamten Stadt“ abbilden. In diesem Jahre findet das Festival zum dritten Mal statt, und zwar vom 28. Mai bis zum 2. Juni 2019. Veranstalter ist der LAfT-Landesverband freie darstellende Künste Berlin in Kooperation mit Ballhaus Ost, HAU Hebbel am Ufer, Sophiensæle und Theaterdiscounter. Die Leitung des Festivals hat für die nächsten drei Jahre Sarah Israel übernommen, bislang künstlerische Leiterin des Rodeo Festival München. Programminfo s. <https://www.performingarts-festival.de>

Dossier: 58. Biennale Venedig

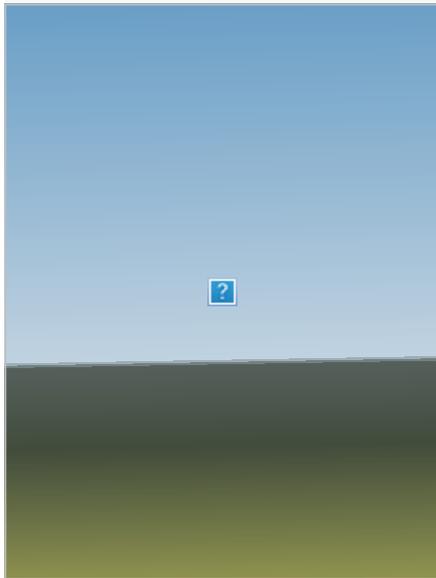
Alle News und Hintergründe zur Biennale Venedig [Jetzt lesen](#)



Medium taz – die tageszeitung / tazplan

Datum 23.05.2019

Autor Ole Schulz



Beim Shorts Day werden im Rahmen des **Performing Arts Festival** [<https://performingarts-festival.de/de/paf-2019>] im Acud Theater Theaterexperimente und Forschungen in **Berlin** lebender internationaler Tänzer*innen, Künstler*innen und Choreograf*innen zu sehen sein; darunter Solo, Duo und Gruppen-Arbeiten, die jeweils nicht länger als 20 Minuten dauern.

■ 29. 5., Acud Theater, Veteranenstraße 21, 21 Uhr

NOEMI MOLITOR

TAZ PLAN

Nachrichtengezeichnet

Medium Berlin Bühnen

Datum ohne Datum, Abruf 25.05.2019

28. MAY – 2. JUNE 2019 

PERFORMING ARTS FESTIVAL BERLIN 2019



VENUE 

 Performing Arts Festival Berlin

Web www.performingarts-festival...

PRESS 

Over the course of six days, the Performing Arts Festival Berlin makes the heart of the German capital beat faster and invites the audience to experience all genres of the performing arts with productions ranging from theater, dance and performance to figure theater, object theater, music theater, new circus and site-specific events. Music robots, Madonna, Adam and Eve as well as



[rbbKultur](#) > [Events](#)

28. Mai - 2. Juni 2019 | Verschiedene Veranstaltungsorte in Berlin

Performing Arts Festival Berlin

Arbeiten und künstlerische Positionen Berliner Künstlerinnen, Künstler und Gruppen aller Genres



WANN | WO | WAS

Datum:

28.05.2019, 17:30 Uhr

Ende:

02.06.2019, 21:00 Uhr

Adresse:

Verschiedene Veranstaltungsorte in Berlin

Mehr Infos im Web

Das Performing Arts Festival Berlin wird veranstaltet vom Landesverband freie darstellende Künste Berlin e.V. (LAFT) in Kooperation mit den Spielstätten Ballhaus Ost, HAU Hebbel am Ufer, Sophiensæle und Theaterdiscounter.

Es bildet die Vielfalt der freien darstellenden Künste Berlins an zahlreichen Bühnen und Spielorten in der gesamten Stadt ab. Im jährlichen Rhythmus präsentiert das Festival seit 2016 eine Woche lang Arbeiten und künstlerische Positionen Berliner Künstlerinnen und Künstler.

Das Festivalprogramm richtet sich sowohl an das Berliner Publikum, als auch bundesweit und international an Interessierte und Fachleute.

Begleitet wird der Spielplan durch ein Rahmenprogramm, sowie durch spezielle Formate und Veranstaltungen für nationales und internationales Fachpublikum.

Medium art-in-berlin.de

Datum 27.05.2019

berlin daily mit ausgewählten Tagestipps zu Veranstaltungen rund um die zeitgenössische Kunst in einer wöchentlichen Vorschau:

(Datum: 27.05.2019)

Reihe: Kunst und Transformation

19 Uhr: Kulturpolitik in Deutschland – ein demokratischer und transformativer Prozess. Mit Mit Günter Jeschonnek, Kulturmanager, Kurator, Autor.

ARTS CLUB BERLIN im VEREIN BERLINER KÜNSTLER | Schöneberger Ufer 57 | 10785 Berlin

(Datum: 28.05.2019)

Performing Arts Festival Berlin

28. Mai – 2. Juni: Sechs Tage lang ist das Performing Arts Festival Berlin ein Schaufenster in die lebendige Freie Szene Berlins. Programm, siehe Website

(Datum: 29.05.2019)

Filmvorführung und Gespräch

19 Uhr: Alfred Ehrhardts Film Urkräfte am Werk (1937) im Kinofilm Die Deutschstunde (Herbst 2019). Christiane Stahl im Gespräch mit Darius Ghanai, der die Titelsequenz gestaltet hat.

ALFRED EHRHARDT STIFTUNG | Auguststr. 75 | 10117 B

Medium BerlinARTLink THE WEEK

Datum 27.05.2019

THE WEEK May 27 – June 2

[Like](#) [Share](#) [Sign Up](#) to see what your friends like.

Tuesday, May 28, 2019

PERFORMING ARTS FESTIVAL BERLIN

'Open Up, PAF!'

Opening Party: Tuesday, May 28; 10pm

Festival: May 28 – June 02

Weekend Club, Alexanderstraße 7, 10178 Berlin, [click here for map](#)

CONTINENTAL BATHS

Tina Ribarits, Olga Raciborska: 'Living Dangerously'

Opening Reception: Tuesday, May 28; 7–10pm

Drontheimerstraße 36a, 13359 Berlin, [click here for map](#)

Wednesday, May 29, 2019

PERFORMING ARTS FESTIVAL BERLIN

Gianni Maccaroni: 'BY a friend'

Performance: Wednesday, May 29; 4pm

Performances: May, 29–31, 2019

Admission: €9.90 / reduced €5.50

TAK Theater im Aufbau Haus, Prinzenstraße 85, 10969 Berlin, [click here for map](#)

GALERIE WEDDING

'POW UP'

Book Launch: Wednesday, May 29, 2019; 7–10pm

Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin, [click here for map](#)

PERFORMING ARTS FESTIVAL BERLIN

Jan Rozman: 'Thinging'

Medium Mit Vergnügen BERLIN

Datum/Ausgabe 28.05.2019

Autorin Svenja Stamme

STADT FOOD GUIDES PODCASTS LEBEN KARTE



28.05. Performing Arts Festival Berlin – Theaterdiscounter



© Rob Laughter | Unsplash

STADT FOOD GUIDES PODCASTS LEBEN KARTE



Das Theaterfestival der Freien Szene Berlins geht in die vierte Runde! Dabei wird vom 29. Mai bis 2. Juni die künstlerische Vielfalt in den Bereichen Theater, Tanz und Performanceproduktion ausgiebig zelebriert. Um einen perfekten Zugang zu den individuellen Vorführungen zu bekommen, gibt es eine Eröffnungsparty im Festivalzentrum, dem Theaterdiscounter. Bei reichlich Trunk und Schwung wird zu Ehren der diesjährigen Stücke mal so richtig gefeiert.

Du solltest hingehen, wenn: das Theater deine Augen zum Glänzen bringt

Wen wirst du hier treffen: Schauspieler*Innen, Tänzer*Innen und etliche Theaterbegeisterte

Das perfekte Accessoire: Drink in der Hand

Hashtag zum Mitnehmen: #paf2019 #theaterfestival



11 schöne Seen in und um Berlin

Theaterdiscounter

Klosterstraße 44, 10179 Berlin

Berlin in English since 2002
EXBERLINER

Performing Arts Festival 2019 Opens!

MAY 28, 2019 7:00 PM

Haus der Statistik am Alexanderplatz Otto-Braun-Straße 70-72, 10178 Berlin

Back to Search Results

[Like](#) Be the first of your friends to like this.

PRINT

Catch some of the most exciting names in performing arts as scene stalwarts like Gob Squad are joined by newcomers such as cmd+c Company. It all kicks off with a housewarming in the newly refunctioned Haus der Statistik.

Info

LOCATION
Haus der Statistik am Alexanderplatz Otto-Braun-Straße 70-72, 10178 Berlin [VIEW MAP](#)

PERFORMER
Theater & Dance

[VISIT EVENT WEBSITE](#)

DATE & TIME
May 28, 2019 7:00 PM

RELATED



Comments



JUNE 2019

SUN	MON	TUE	WED	THU	FRI	SAT
26	27	28	29	30	31	1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	1	2	3	4	5	6

Call Me By Your Name
JUN 1, 2019 Freiluftkino Kreuzberg FILM

Green Book
JUN 1, 2019 Freiluftkino Hasenheide FILM

[View More](#)



POPULAR

- Berlin goes 'Beyond Burgers'**
MAY 17, 2019 JANE SILVER
- The Turkish wedding crashers**
MAY 13, 2019 ROBERT RIGNEY
- The Gay Berliner: 10 years of queer**
MAY 10, 2019 WALTER CRASSHOLE
- The magical realist of climate politics: Tadzio Müller**
APR 26, 2019 NICHOLAS POTTER
- Truants on a mission: Berlin's Fridays For Future**
APR 25, 2019 MADELEINE POLLARD

SUBSCRIBE TO OUR NEWSLETTERS

Kulturkalender

DER WOCHENÜBERBLICK VOM 29. MAI BIS 4. JUNI 2019

Filmtipps <i>Seiten 2 & 3</i>	Kinoprogramm <i>Seiten 2-6</i>	Literatur <i>Seite 6</i>	Ausstellungen <i>Seite 7</i>	Konzerte <i>Seite 7</i>	Bühne <i>Seite 8</i>
---	--	------------------------------------	--	-----------------------------------	--------------------------------



Nur mit korrekter Kopfbedeckung! Wahrnehmungsreise des Publikums von Yao Liao „By Mushrooms“ auf dem Tempelhofer Feld.

Von der Sensation des Pilz-Seins

Das Performing Arts Festival (PAF) der freien Theater bespielt wieder die ganze Stadt

Von Doris Meierhenrich

Der Imbiss „Oase“ vor dem Haus der Statistik in der Karl Marx Allee hat auch schon bessere Tage gesehen. Zu Beginn dieser Woche jedenfalls, als der Bürgersteig noch gähnend leer und die Straßenszenen von ihm lärmend und staubig waren, stand er wie üblich ziemlich allein vor dem riesigen Plattenbau mit dem wichtig klingenden Namen. Seit über zehn Jahren modert der nun schon gespenstisch vor sich hin und starrt höhlungslügend aus den entglassten Fensterlöchern auf den Alex. Ein Hauch von Verlassenheit geistert in ihm durch Berlins Mitte.

Im Sommer will ein Verbund von Kunst- und Kulturinitiativen auf dem riesigen Areal eine Oase eigener Art errichten und kultursensitativ gefördert unter dem Titel „Statista“ ein Bündel von Projekten verwirklichen. Als „Erste Avantgarde“ dieser „Pioniernutzung“ hat am Dienstag

abend das Performing Arts Festival (PAF) zu Füßen der monumentalen Platte sein zentrales Quartier genommen und damit ein Bekenntnis zu deren künftiger kultureller Nutzung gegeben.

Zugleich führt die Ortswahl direkt in das weitgreifende kultur- und stadtpolitische Selbstverständnis, das das Festival seit einigen Jahren prägt. 2015 hatte sich der Landesverband freier darstellender Künste Berlins (LAFK) entschieden, die damals „100 Grad“ genannte gemeinsame Veranstaltung von HAU1, Sophienstraße, Ballhaus Ost und Theaterdiscounter zu reformieren, was meinte: das Schaufenster der freien Szene zu professionalisieren.

Tatsächlich entstand etwas noch viel Schöneres daraus, denn mit der Ausweitung auf frei produzierende Spielorte überall in der Stadt und der Delegation der Künstlerauswahl an eben diese oft nur

nischenhaft und prekär arbeitenden Orte selbst, hat sich das Festival auch merklich politisiert. Denn nun bilden nicht mehr allein die vier Häuser das Programm, sondern die Stadt und ihre Produktionsbedingungen selbst kommen darin vor. Auf diese Weise bleibt die Kunst nicht in der Blase stecken, sondern interagiert mit der Umgebung – Performance-Erfahrung im besten Sinne.

Einen definitiven Leitfaden durch das wuchernde Programm mit seinen rund 54 Spielorten zwischen Spandauer Zitadelle, Acker Stadt Palast Mitte und dem Sisyphos auf halbem Weg nach Köpenick, mit über 120 Künstlerinnen und Künstlern und fast ebenso viel Produktionen, gibt es nicht. Am sinnvollsten ist sicher, alles Bekannte einmal hinter sich zu lassen und dem Niegehörten nachzuspüren. Wozu wohl auch die Aktion „By Mushrooms“ des Taiwanesen Yao

Liao auf dem Tempelhofer Feld gehören wird. Es geht darum, in das reichhaltige Leben des Pilz-Seins einzudringen, wofür jeder Besucher nicht nur einen Kopfhörer zur Wahrnehmungsreise bekommt, sondern auch einen Pilzkopf aufsetzen muss, mit dem er Neukölln dann als Pilz durchstreift.

Überhaupt bekommt das Pflanzenleben in vielen Performances seine bewusstseinsweiternde Wichtigkeit: wie im „Gemüsetheater“ für Kinder oder bei dem Theaterkollektiv „OIV“ (Ohne festen Wohnsitz), das in „Vivre l’Optimisme“ frei nach Voltaire’s „Candide“ im Wedding Centre Francais ein „multimediales Stück Grün“ wachsen lässt, während das gerade mit einem der Theaterpreise des Bundes ausgezeichnete Inklusionstheater Thikwa in seiner Séance „Butterblumen des Guten“ durch ein „Pflanzenlabor“ aus Seelenblüten führen will.

Viele performative Stadt-Rundgänge „mit alten und neuen Geistern“ im Gepäck versuchen unter dem Titel „Butemporary Caravan“ 1 bis 5 und „p.u.r.e. walk“ 1 bis 3 die Stadt neu zu entdecken. Und auch virtuelle Reisen werden angetreten etwa in „By a friend“ der Truppe Gianni Maccaronni im Kreuzberger Tak, für das man sein Handy mitbringen muss oder in der „Proto-performance“ von Igor Stromajer im Wedding „Panke culture“, die hinter den Display führt. Eine Spezialität dürfte die 15-Stunden-Performance „The Hole“ werden: in Marzahn/Springerfeld wird täglich ab 14 Uhr gemeinsam oder allein langsam ein Loch gegraben und langsam wieder zugeschüttet. Die Performer von The Hole Collective wachen darüber – es sei denn, sie nickten ein.

PAF bis 2.6. überall und ganztägig. Info: performingarts-festival.de

Fettes Brot gegen den Hunger in der Welt

Beim PxPeace-Benefizfestival am Weltkindertag singen Gentleman, Chefket und Lena ohne Gage in der Wuhlheide

Von Stefan Strauß

Fetsum Sebath hat keine Zeit mehr zum Musikmachen, seine letzte Single veröffentlichte er vor drei Jahren. Und Teddy Tewelde hat sein Schuhgeschäft am Rosenhaler Platz in Mitte aufgegeben. Für die beiden Freunde, deren Eltern mit ihnen einst vor dem Bürgerkrieg in Eritrea nach Deutschland geflohen sind, gab es in den vergangenen Jahren Wichtigeres zu erledigen als soulige Lieder zu singen und schicke Schuhe zu verkaufen.

Die beiden Freunde organisieren das mittlerweile größte Benefiz-Festival in Europa für Kinder in Kriegsgebieten und für bedürftige Kinder

in Berlin. In den Jahren 2016 und 2017 kamen jeweils 20.000 Zuschauer in die Waldbühne. Cro, Cluso, Aloe Blacc, Joy Denalane, Afrob, Megaloh, Beatsteaks und Seend sind im Laufe eines siebenstündigen Konzerts aufgetreten. Ein Jahr später sangen etwa Herbert Grönemeyer, Die Fantastischen Vier und Bilderbuch, ebenfalls in der ausverkauften Waldbühne. Das waren fantastische, kraftvolle Abende. Mehr als 800.000 Euro kamen da zusammen. Mit dem Geld unterstützen Fetsum Sebath und Teddy Tewelde Unicef-Hilfsprojekte für Kinder in Jordanien, Syrien, Somalia, Nigeria.

Fetsum Sebath hat sich ein gutes musikalisches Netzwerk aufgebaut. Nach der Flucht seiner Familie aus

Eritrea hat er in Stuttgart gelebt. Dort lernte er die Hip-Hop-Szene kennen, spielte mit Max Herre und seiner Band Freundeskreis, später begleitete er die Söhne Mannheims und Seend-Sänger Peter Fox auf seiner Solotour.

Im Jahr 2016 sah Fetsum Sebath im Fernsehen die Bilder ertrunkener Flüchtlinge im Mittelmeer. Ihm wurde bewusst, dass er etwas dagegen unternehmen müsse. Es sollte mit Musik zu tun haben. Damit kennt sich der 42-Jährige gut aus. So entstand das PAF-Festival. Der Name ist ein Wortspiel aus dem englischen Wort Peace (Frieden) und Piece (Stück), also im Sinne von „Stück für Stück mehr Frieden.“ Zum dritten Mal findet das Festival nun am 1. Juni, dem internationalen Kinder-

tag, in der Parkbühne Wuhlheide statt. Und es hat eine klare politische Botschaft: „Armut, Hunger und Ungerechtigkeit gehen uns alle an“, sagt Fetsum Sebath. „Nur wenn Kinder Hoffnungen und Perspektiven haben, kann es eine friedliche Entwicklung geben. Als Künstler möchte ich den schwächsten Mitgliedern unserer Gesellschaft eine Stimme geben.“ Dieses Jahr singen Fettes Brot, Silbermond, Gentleman, Alligatoah, Matthias Schweighöfer, Megaloh, Chefket, Drangsal, Die Orsons, Adel Tawil, Lena Meyer-Landrut und weitere Musiker.

PAF-Festival, 1. Juni, 16.30 Uhr (Einlass 14.30 Uhr), Parkbühne Wuhlheide, Tickets 39 Euro

rsb RUNDFUNKSINFONIEORCHESTER BERLIN



23. JUNI 2019
20 UHR | PHILHARMONIE
VLADIMIR JUROWSKI
OHEN REISS Sopran
TOPILKHITIPILIU Tenor
DIETRICH HENSCHIEL
Bariton
VOCALCONSORT BERLIN
HAYDN „Die Jahreszeiten“
18.45 Uhr, Staffeln,
Eröffnung von Stefan Georg

Haydns
„Jahreszeiten“

Deutschlandfunk
EURO-RADIO 030 202 987 15
rsb-online.de

Medium tazplan

Datum/Ausgabe 29./30.05.2019

Autorin Esther Slevogt betrachtet das Treiben auf Berlins Bühnen

mittwoch/donnerstag, 29./30. mai 2019



Esther Slevogt betrachtet das Treiben auf Berlins Bühnen

Während es um das Revival-Festival zum 50. Jubiläum des popgeschichtlich so bedeutsamen Musikfestivals in Woodstock bei New York im August immer noch Querelen gibt und eine Weile sogar mit einem Totalausfall dieses Megaereignisses gerechnet werden musste, stehen im Wedding bereits alle Signale auf Grün. Denn dort hat das Weddingstock-Festival längst begonnen. Zwar nicht mit Jimi Hendrix, Joan Baez und wie die Held*innen von 1969 alle hießen. Dafür aber mit dem berühmten Personal der Dauertheatersoap „**Gutes Wedding, Schlechtes Wedding**“ des Weddinger Prime Time Theaters, also Dönerbudenbesitzer Achmed, Kiezbewohnerin Uschi, Brexit-Flüchtling James sowie Briefträger und Vokuhila-Träger Kalle. Natürlich kommt es mal wieder zu Konflikten zwischen den im Wedding als „Prenzlwichser“ geschmähten Künstlern vom Prenzlauer Berg und den stolzen Ureinwohnern des Arbeiterbezirks. Denn beim **Weddingstock-Festival** handelt es sich um Folge 122 der Theatersoap, die noch bis 2. Juni zu sehen ist (*Prime Time Theater, bis 2. 6., jeweils 20.15 Uhr*).

Im Übrigen ist ein dominierendes Ereignis auf Berlins Bühnen aktuell das **Performing Arts Festival**, das noch bis zum 2. Juni geballt das Output der Freien Szene

präsentiert. Festivalzentrum ist das Haus der Statistik in der Nähe des Alexanderplatzes – gespielt, getanzt, performt und diskutiert wird an vielen Orten in der Stadt – sowohl indoor wie outdoor. Zu sehen ist unter anderem noch mal das komplexe Dostojewski-Spiel „**Fleck und Frevel**“ von Prinzip Gonzo (*Ballhaus Ost, 31. 5. + 2. 6., 15 Uhr und 20 Uhr oder „Love me harder“ von den Chicks in den Sophiensälen (31. 5., 18 Uhr, 1. 6. 21 Uhr)*). Aber angesichts des überbordenden Angebots sollte sich jede*r lieber selbst ein Bild machen. Das ganze Programm des Performing Arts Festival findet sich hier: www.performing-arts-festival.de.

Von einem Festival, nämlich den Ruhrfestspielen Recklinghausen, wo es Premiere hatte, ist das schrillbunte wie böse Märchen für Erwachsene „**Max und Moritz**“, das Antú Romero Nunes nach Wilhelm Busch inszenierte, nun im koproduzierenden Berliner Ensemble angekommen. Es wirken Stars des Hauses wie Constanze Becker, Stefanie Reinsperger und Annika Meier mit (*Berliner Ensemble, 1. 6., 19.30 Uhr*).

Das Gefängnistheater Aufbruch zeigt in der JVA Plötzensee das Stück „**Die Festung**“, das Werner Buhss nach Motiven des Romans „Die Tatarenwüste“ von Dino Buzzati schrieb (*Gefängnistheater Aufbruch: „Die Festung“, 31. 5., 3.+ 4. 6., jeweils 18 Uhr. Alle Infos: www.gefaengnistheater.de*).

Medium Siegessäule

Datum/Ausgabe 05.2019

80 PROGRAMM

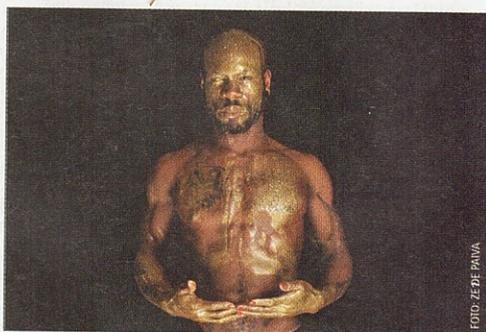


FOTO: ZE DE PAVIA

20:00
Ballhaus
Naunyn-
straße

Fr 31.05. Becoming My Body

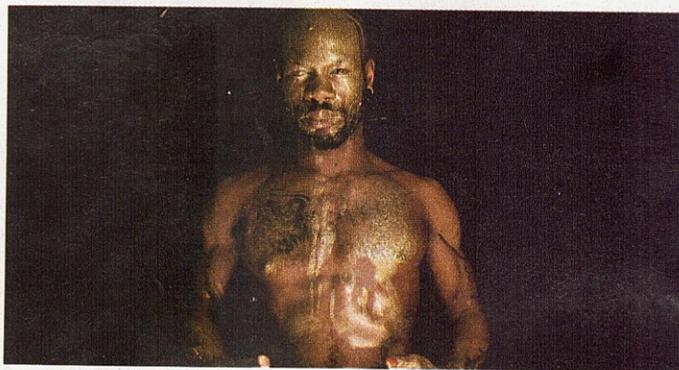
Bishop Black ist Tänzer, Dragperformer und Pornodarsteller. Im Rahmen des „Performing Arts Festivals Berlin 2019“ zeigt er sein neues Solostück „Becoming my Body“. Mit vollem Körpereinsatz überschreitet der Künstler in dieser Tanzperformance die Grenzen von Sexual und Racial Identity.

Bishop Black is a dancer, drag performer and porn actor. As part of the annual Performing Arts Festival, he is presenting a new solo piece *Becoming My Body*. In this dance performance, the artist uses full physical exertion to cross boundaries of sexual and racial identity.

Medium ZITTY Berlin

Datum/Ausgabe 11.2019

FREITAG 31



BÜHNE **Becoming my body**

In seinen Performances lässt der britische Künstler Bishop Black die Grenzen zwischen Tanz, Burlesque und Videokunst verschwimmen und eröffnet einen immersiven Kosmos. Die Uraufführung seiner neuen Arbeit im Rahmen des Festivals „Postcolonial Poly Perspectives“ reagiert auf die Rückkehr des Reaktionären, auf den Drang, Eindeutigkeit einzufordern. Black konterkariert die Zuschreibungen von gender- und sexual identity mit einer furiosen Dekolonialisierung seines Körpers.

Ballhaus Naunynstraße, Naunynstr. 27, Kreuzberg, 20 Uhr

Medium ZITTY Berlin

Datum/Ausgabe 11.2019

FREITAG 31



BÜHNE Reflection

Die Arbeit der Choreografin Isabelle Schäd beschließt ihre Trilogie über „kollektive Körper“. Sie untersucht, was uns veranlasst, etwas oder jemand zu bewegen. Die Performer knüpfen an die griechische Antike an - so wird das Theater zu Agora, zu einem zentralen Ort, an dem die Reflexion über Leben, Verwandlung und Tod stattfindet.

**HAU 1, Stresemannstr. 29, Kreuzberg,
19 Uhr**

Medium Der Tagesspiegel - TICKET

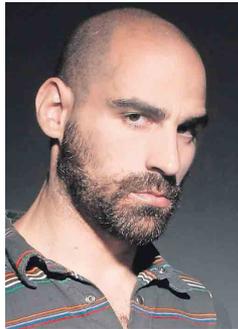
Autor Nir de Volff

Datum 06.2019

[PROD_10: TSP_04-TICKET-TICKET <TICBESPL20> ... 26.05.19]

Autor: S_LUZINA 23.05.19 18:30

NACH DEM THEATER



Der israelische Choreograf **Nir de Volff** tritt mit seinem Tanzsolo „Love and Loneliness in the 21 Century“ beim Performance Arts Festival auf

Du bist nicht allein

Mein Name ist Nir de Volff und ich bin ein israelischer Choreograf und Tänzer. Am 1. und 2. Juni zeige ich (jeweils um 19.00 Uhr) im DOCK 11 meine Performance „Love & loneliness in the 21st Century“ im Rahmen des Performing Arts Festival Berlin. Ein bewegendes Solo über einen Mann in der Midlife-Crisis, das sein Publikum auf eine emotionale Reise mitnimmt und einiges an lustigen Überraschungen bereithält. Am Ende treffen wir uns alle im Hof auf einen Drink und ich leite dort den letzten Tanz des Abends ein. Alle sind eingeladen, in den Groove einzusteigen. Es ist der spaßige Teil. Für mich persönlich geht es dann (nach der Show) weiter zu einem der authentischsten, interessantesten Orte Berlins, an dem sich Tanz, Drinks, gutes Essen und gute Stimmung mit einem einzigartigen Mix aus Menschen verbindet – und das auch noch in romantisch-trashigen, großartigen Räumen. Es ist ein echter Berliner Ort, der seit meiner Ankunft in Berlin 2004 noch immer nicht verschwunden ist: **Clärchens Ballhaus** in der Auguststraße 24 in Mitte. Der perfekte Ort für mich nach der Show – denn dort wirst Du Dich nie alleine fühlen!

Dock 11: 1. und 2.6., 19 Uhr

BESETZUNGSZETTEL

Schorsch Kamerun inszeniert an der Volksbühne ein Requiem für das Bauhaus.



Beerdigen

Schorsch Kamun, der Sänger der Hamburger Band Die Goldenen Zitronen, hat ein Faible fürs Theater. An der **Volksbühne** zeigt er mit „Das Bauhaus – Ein rettendes Requiem“ ein Gegenprogramm zu den vielen Jubel-Veranstaltungen, mit denen an die Bauhaus-Gründung vor 100 Jahren erinnert wird. Um es vor der völligen Vereinnahmung zu schützen, müsse das Bauhaus erst mal beerdigt werden, findet Kamerun. Dutzende von Künstlern hat er mobilisiert, um das Bauhaus symbolisch zu Grabe zu tragen – mit Musik und anarchischer Komik.

Premiere 20.6., 19.30 Uhr

Zad Moulataka hat mit „Delirio“ eine Kantate Händels überschrieben.



Ersehnen

Der libanesische Komponist Zad Moulataka hat sich auch als bildender Künstler einen Namen gemacht. Vor zwei Jahren hat er den libanesischen Pavillon bei der Biennale gestaltet und auch in diesem Jahr ist er mit einer Installation in Venedig vertreten. In der **Tischlerei** der Deutschen Oper wird nun sein Werk „Delirio“ aufgeführt. Moulataka überschreibt Händels Kantate „Il delirio amoroso“, die das Liebes-Phantasma umkreist. Das kammermusikalisch besetzte Barockorchester wird durch Schlagzeug und elektronische Klänge erweitert.

Premiere 4.6., 20 Uhr



Golda Schultz singt Gedicht-Vertonungen beim großen Schubert-Liederzyklus im Pierre Boulez Saal.

Erben

Eigentlich wollte sie ja Journalistin werden. Doch dann stieß Golda Schultz an der Universität auf ihr Gesangstalent. Es sollte die junge Südafrikanerin ins Opernstudio der Bayerischen Staatsoper führen – und vor dort weiter zu Salzburger Festspielen und an die Metropolitan Opera in New York. Im **Pierre Boulez Saal** steuert Golda Schultz nun ihren Teil zum großen Schubert-Liederzyklus bei: Begleitet von Jonathan Ware am Klavier singt die Sopranistin dabei auch Schuberts erste Goethe-Vertonung, „Gretchen am Spinnrade“.

Konzert 21.6., 19.30 Uhr

Ginevra Panzetti & Enrico Ticconi verwandeln sich in ihrem Tanzstück „Harleking“ in wilde Spaßmacher.



Belustigen

Im April wurden Ginevra Panzetti und Enrico Ticconi mit dem Arte Laguna Prize ausgezeichnet. Nun zeigt das italienische Choreografen-Duo im **Radialsystem** zwei seiner Arbeiten: Die Tanzperformance „Harleking“ und das Video „Empatia – eight emphatic caprices“. „Harleking“ ist vom Harlekin der Commedia dell'Arte inspiriert – einen listigen Diener, den ein unersättlicher Hunger antreibt. Dieser Possenreißer ist bei Panzetti & Ticconi ein Wesen, das ständig seine Identität wechselt und mal anmutig, mal grotesk erscheint.

Premiere 1.6., 18 und 20 Uhr

Medium tu-buehnenbild.de

Datum NN



vor 4 Wochen

Performing Arts Festival Berlin (PAF)

Zum 4. Mal präsentiert das **Performing Arts Festival Berlin (PAF)** an sechs Tagen Theater und Performance, Puppen- und Musiktheater, Tanz, Installationen, Neuen Zirkus sowie Site-Specific Performances auf Bühnen und an ungewöhnlichen Orten in der ganzen Stadt. Erstmals findet 2019 der **PAF Campus** statt: Unsere Studierenden sind mit Studierenden verschiedener Berliner Hochschulen und Fakultäten eingeladen, das Festival, sein Programm und die verschiedenen Spielorte bei einem spezifischen Campus-Programm und gemeinsamen Theaterbesuchen miteinander und für sich zu entdecken.

Neueste Meldungen



Der Frieden



MODELLBAUSEMINAR – MIKROWOHNEN



Performing Arts Festival Berlin (PAF)

Weitere Kategorien

Allgemein (1.280)

Studium (20)

Projekt (73)

Vortrag (21)

Termin (26)

Forschung (6)

Personen (21)



PAF Campus – Seminar, Workshop und Theaterbesuche beim "Performing Arts Festival Berlin"

PAF Campus – Seminar, Workshop und Theaterbesuche beim „Performing Arts Festival Berlin“

Blockveranstaltung, English/Deutsch, 3 SWS, 2 ECTS

Termine: 28.5.2019, 18:30 Uhr Eröffnung, 29.5.-1.6.2019 jeweils 9:30-17 Uhr, 2.6.2019, 9:30-15 Uhr; ggf. zusätzliche

Aufführungsbesuche außerhalb der angegebenen Zeiten

Treffpunkt: Alte Münze, Molkenmarkt 2, 10179 Berlin

ALLE SEMINARE FINDEN STATT in: Alte Münze / Loft, Ateliers 1+2, Vorraum Loft, BIM-Raum

Zum 4. Mal präsentiert das Performing Arts Festival Berlin (PAF) an sechs Tagen Theater und Performance, Puppen- und Musiktheater, Tanz, Installationen, Neuen Zirkus sowie Site-Specific Performances auf Bühnen und an ungewöhnlichen Orten in der ganzen Stadt. Erstmals wird das Festival 2019 vom PAF Campus begleitet: Studierende verschiedener Berliner Hochschulen und Fakultäten sind eingeladen, das Festival, sein Programm und die verschiedenen Spielorte bei einem spezifischen Campus-Programm und gemeinsamen Theaterbesuchen miteinander und für sich zu entdecken. PAF Campus wird vom Festivalveranstalter Landesverband freie darstellende Künste Berlin e.V. in Kooperation mit fünf Berliner Hochschulen, u.a. der UdK Berlin, durchgeführt.

Auftakt des PAF Campus ist am 28.5.2019 um 18:30 Uhr mit anschließendem Besuch der Festivaleröffnung. Vom 29.5.-1.6.2019 von jeweils 9:30 bis 17 Uhr und am 2.6.2019 von 9:30 bis 15 Uhr geben Seminare, Workshops und Diskussionsformate sowie gemeinsame Theaterbesuche am Abend Einblicke in die Arbeitsweisen, Produktionsbedingungen und ästhetischen Diskurse der freischaffenden Künstler*innen Berlins. Die Veranstaltungen finden in englischer und deutscher Sprache statt. Alle Termine und Programmdetails auf: www.performingarts-festival.de
➤ oder als [pdf deutsch](#) oder [pdf english](#) (inkl. Workshops).

StudyGuide

For the fourth time, the Berlin Performing Arts Festival (PAF) will present six days of theater and performance, puppet and music theater, new circus, installation as well as site-specific performance on stages and in unusual locations throughout the entire city. The PAF Campus will take place for the first time in 2019: students and faculty from a variety of Berlin's universities are invited to discover the festival, its schedule of programming and the different performance locations together and for themselves with a specific campus schedule of programming. PAF Campus kicks off on May 28, 2019 at 6:30 pm and the participants will then all attend the opening event of the festival. From May 29 - June 1, 2019, each day from 9:30 am to 5:00 pm and then on June 2, 2019 from 9:30 am to 3:00 pm, seminars, workshops and discussion formats as well as attendance at performances in the evening will provide insight into the working methods, production conditions and aesthetic discourses within Berlin's independent performing arts community. The events take place in English and German. Attendance at all PAF Campus events is mandatory for students and a contribution towards expenses of approximately € 30 is required from all participants to cover the cost of theater tickets. The Berlin Performing Arts Festival will provide free lunch to all PAF Campus participants. More information you find here in [German](#) and [English](#)!

Bedingungen der Teilnahme am PAF Campus: Wegen der beschränkten Kapazität muss die Anmeldung zum PAF Campus verbindlich erfolgen. Die Teilnahme umfasst den Besuch eines Blockseminars (5 Vormittagsblöcke), eines Performing-Arts-Workshops (4 Nachmittagssitzungen), diverser Podiumsdiskussionen sowie mind. drei gemeinsame Aufführungsbesuche (Auswahl durch Seminarleiter*in). Bei der Anmeldung zum PAF Campus müssen sich die Teilnehmer*innen auf eines der fünf Seminare verbindlich festlegen (Seminarbeschreibungen unten). Die Zuteilung zu den Workshops erfolgt bei der Auftaktveranstaltung vor Ort.

Ein Unkostenbeitrag von ca. 30 € für den Kauf von Theaterkarten fällt an und ist beim Auftakt zu entrichten. Das Performing Arts Festival Berlin stellt allen Teilnehmer*innen des PAF Campus täglich ein kostenloses Mittagessen zur Verfügung.

Leistungsanforderungen für den unbenoteten Studium-Generale-Schein: aktive und regelmäßige Teilnahme an einem PAF Campus Seminar (inkl. gemeinsamen Besuch ausgewählter Aufführungen), einem Workshop und den Diskussionsveranstaltungen.

Medium virtualnights.com

Datum NN

≡ < HOME | BERLIN > LOCATIONS > HOUSE OF WEEKEND

ÜBERSICHT GALERIEN (31) EVENTS (8)

👍 Gefällt mir 0 ❤️

OPEN UP, PAF! ERÖFFNUNG & KICK-OFF PARTY!

Wo? House of Weekend, Alexanderstr. 7, 10178 Berlin

Wann? Dienstag, 28.05.2019 20:30



Im Weekend heißt euch ab 20:30 Uhr das Festival-Team, der Vorstand des LAFT – Landesverband freie darstellende Künste Berlin und der Kulturstaatssekretär Dr. Torsten Wöhlert willkommen. Zu den elektronischen Latin-Summer-Chills der Kolumbianerin Miahush kann das Tanzbein schon mal eingeschwungen werden. Moderiert wird der Abend von Claudia Wiedemer. [Um Anmeldung wird gebeten: eroeffnung@performingarts-festival.de]

Ab 22:00 Uhr startet dann die Party von "Open Up, PAF!". Es spielt die Berliner Band DZAIJL - eine Spandex-Coverband mit spektakulären Frisuren und einem Hauch von Cha Cha Cha - ihre Hits aus den 50er bis 70er Jahren, die von Größen wie Nancy Sinatra, Ray Charles, Nina Hagen und Kool & The Gang gecovered wurden.

Zu den anschließenden Sixties Club Sounds von DJ CHAMELEON ist das Publikum herzlich eingeladen, gemeinsam mit den Künstler*innen und allen Beteiligten des Festivals der Morgensonne entgegenzutanzten.

MIA HUSH

<https://miahush.com/>

DZAIJL

<http://de.dzaijl.com/>

DJ CHAMELEON

https://drive.google.com/file/d/1LGcH6i7_P7VQSRo7sZ55LQqgop01DvEI/view?fbclid=IwAR1wrRH1yJWbEak8FmD_z1c105kbCfXDYQoQBxiGM3PBxdmEyw8ZRPALeGM

FREE ADMISSION

Performing Arts Festival 2019

II. Berichte

Zugeschlagen

Fortsetzung von Seite 23

barnen! Natürlich hätte kein Verlag der Welt diese Schuren veröffentlicht, hieß es der Autor Müller, Meier, Schmitz. Doch Müllers trügerisch harmlose Erinnerungen an seine Kindheit und Jugend in Kiel langweilen keine Sekunde, im Gegenteil: Sie enthalten einen Charme, dem man sich schwer entziehen kann. Weltliteratur ist das nicht, aber Lesefutter, das nach der Lektüre keinen blöder zurücklässt als beim Aufschlag.

4) Dörte Hansen: Mittagstunde (Penguin, 320 S., 22 €)
 Vom Tod des Dorflebens, also wie die Industrialisierung der Landschaft, die Flurbereinigung und die Landflucht einer langen Zeit in Deutschland dominierenden Lebensform des Garzens gemacht haben, davon erzählt Dörte Hansen in ihrem zweiten Roman, der ein literarisches Ereignis ist.

3) Simon Beckett: Die ewigen Toten (Deutsch von Karen Wittuhn und Sabine Längsfeld, Wunderlich, 480 S., 22,95 €)
 Schwer traumatisiert vom Tod seiner Frau und seiner Tochter widmet sich der forensische Anthropologe Dr. David Hunter in diesem Krimi der Frage, wer Menschen lebendig in ein verlassenes Krankenhaus in North London eingemauert und dort sterben lassen hat. Ein stilistisch edel, was den Suspense anlangt langweiliges, einunütziges Buch.

2) Martin Walker: Menu surprise (Deutsch von Michael Windgassen, Diogenes, 422 S., 24 €)
 Die literarische DNA dieses betulichen Konfektionskrisis um eine ermordete Kochschülerin im Périgord stammt aus dem Song „Frankreich“ der Blick Förs von 1985. Ich kauf mir ein Baguette und treffe mich mit Jeanette. / Da kommt auch noch Claudette. Claudette ist auch sehr nett. / Baguette, Jeanette, Claudette, so nett. Et moi, Oh, là, là, là, là, là, là. Als Schlagere okay, als Roman eher dürrig.

1) Ferdinand von Schirach: Kaffee und Zigaretten (Luchterhand, 192 S., 20 €)
 Ein federleichter Reigen autobiografischer Schürren, historischer Anekdoten und Kurzgeschichten, in denen sich erstaunlich profunde Fälle finden. Zwei Beispiele. In einer juristischen Meditation schreibt von Schirach etwa: Die Würde des Menschen ist die strahlende Idee der Aufklärung, sie kann den Hass und die Dummheit lösen, sie ist lebensfreundlich, weil sie von unserer Endlichkeit weiß, und erst durch sie werden wir in einem tiefen und wahren Sinn zu Menschen.“ Noch stärker der Schlusssatz in der Geschichte von der Frau, die sich gerade von ihrem Mann getrennt hat und die von Schirach denken lässt: „Auch ohne die Begabung, glücklich zu sein, gibt es eine Pflicht zu leben.“

Den Ball flach halten am Plattensee

„Roxy und ihr Wunderteam“: Fußballoperette mit den Geschwistern Pfister an der Komischen Oper

VON FREDERIK HANSEN

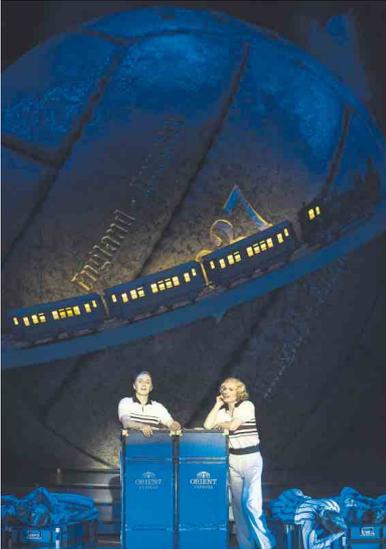
Sein Leben war turbulent wie ein Operette, nur leider ohne Happy End. Geboren 1892 in Südgarn, absolviert Paul Abraham ein halbes Musikstudium in Budapest, muss dann als Soldat in den Ersten Weltkrieg, wird anschließend Börsenspekulant, geht pleite, emigriert 1927 eine Stelle als Operettenkapellmeister, zieht bald ins Entarteten-Eldorado Berlin und wird 1930 durch „Viktoria und ihr Husar“ schlagartig zur Berühmtheit. Mit der „Blume von Hawaii“ gelingt ein weiterer Welterfolg, „Hotel im Savoy“ aber, Ende 1932 umjubelt uraufgeführt, wird nur wenige Wochen laufen, bevor die Nazis das Werk des jüdischen Komponisten absetzen.

Abraham flieht nach Wien, dann nach Budapest und Paris, gelangt mit Mühe und Not über Kuba in die USA, wo ihn, den europäischen Hipproduzenten, keiner engagieren will. Mittellos und zuletzt verletzt entgleitet ihm die Realität, er wird für geisteskrank erklärt. Die Jahre bis zu seinem Tod 1960 verbringt er in Nervenheilanstalten.

Die Paul-Abraham-Hommage, die Barie Kosky mit seiner „Ball im Savoy“-Inszenierung 2013 an der Komischen Oper gestartet hat, ist darum auch ein Akt der Wiedergutmachung. In dem Saal, dem einstigen Metropol-Theater, in dem der Komponist seine größten Triumphe erlebte, waren seitdem die „Viktoria“ sowie das „Märchen im Grand Hotel“ in konzentrierten Aufführungen zu erleben, im Dezember wird „Dschinnah“, das Mädchen aus dem „Tanzhaus“ folgen.

Mit „Roxy und ihr Wunderteam“ kehren bereits jetzt die Geschwister Pfister an die Behrenstraße zurück. In letzter Sekunde entflieht darin die Titelheldin einer Verunfallte, flüchtet im Brautkleid in eine Hotelsuite, wo die ungarische Nationalmannschaft gerade einen Sieg feiert. Die Fußballer gewähren der Lady gerne Asyl, nehmen sie sogar mit in ihr Trainingslager am Plattensee, wo zudem gerade auch ein Mädchenpensonat einquartiert ist. Dessen stittenezer Direktorin ist Andrea Schneider, Christoph Marti alias Uvli Pfister übernimmt selbstredend die Diven-Rolle der Roxy, deren Charme am Ende Tobias Bonn erliegt, obwohl er sich völlig auf den Sport fixiert. Tobias Pfister nach Kräftefängen straßt.

Seit fünf Jahren gehören die Pfisters zu Koskys Großkämmele an der Komischen Oper, Nico Dostals „Clivia“ war ihr gläubiger Einstand, gefolgt von der Mischka-Spölnisky-Revue „Heute Nacht oder nie“, „Roxy“, 1937 in Budapest komponiert, kann nicht den wüsten, bananenrepublikanischen Exotismus der „Clivia“ aufbühen, forsch auch nicht in den gesellschaftlichen Untiefen der Goldenen Zwanziger wie der Spölnisky-Abend. Gerade darum braucht das Stück Stars, die schon durch ihre pure Anwesenheit glänzen, und es braucht eine augenbetübende Ausstattung.



Sportliche Ertüchtigung, Tobias Bonn (Gjúrka Karoly) und Christoph Marti als Roxy (rechts) in dem Operettenmärchen. Foto: Press / Drama-Berlin.de

Die perfekten, zeitgeistig-auszeitlichen Outfits dazu hat Heike Seidler kreiert. Die Hosen der Herren sind extraweit geschnitten, die Damen tragen die Haare so kurz wie die Röcke, Christoph Marti,

der sich stimmlich immer mehr Richtung Sarah Leander entwickelt, darf optisch die Marika Rökk geben, mit Traumroben und neckischer Wasserwellenperücke. Sexy sehen die Fußballer sogar mit ihren in die Shorts gestopften T-Shirts aus, und wenn sich Abraham und seine Librettisten über das Frauenbild der Nazis lustig machen, mit einem Loblied auf die Handarbeit und der Körperertüchtigungsummer. „Wer Gymnastik treibt, stets elastisch bleibt“, dann konkreteren die Pensionatsschülerinnen das mit moderner, selbstbewusster Körperprache.

Regisseur Stefan Haber hat jede Menge Musicals erfahrung und kann darum Tempo machen. Die erste halbe Stunde ist ein ununterbrochener Sprint, die Darsteller wirbeln nur so über die Bühne, Gruppenchoreografie folgt auf Gruppenchoreografie, erdacht und charmant gemacht von Danny Costello. Dann allerdings erschläft die Spannungskurve erst einmal, die ganz auf Effekt zusammengeleitete Handlung offenbart ihre Schwachstellen. Personensychologie findet nicht statt, der Running Gag mit Roxy's geizigem schottischen Onkel nutzt sich ab (auch wenn Uwe Schönbeck ihn maximal knuffig spielt), manches, wie Johannes Duntz' inulander Es-Berüftung, bleibt allzu grelle Karikatur.

Nach der Pause aber nimmt der Abend erneut Fahrt auf, wie ein gutes Fußballspiel, die Stimmung steigt, das Premierpublikum zieht mit, atemlos wie eine Schlusskonferenz im Radio geht es beim Finale zu. Hier hat Dirigent Kai Tetje mit liebevoller Hand in die Partitur eingegriffen, ebenso wie in der Eröffnungsszene, wo die Themen der Ouvertüre virtuos mit dem Live-Orchester eines Sportreporters (Matthias Schlung) synchronisiert werden.

Die Musiklerinnen und Musiker der Komischen Oper spielen wie die Teufel vom Betzberg, denn im Bestreben, mit dem Tempo des Tonfilms mithalten zu können, hat Paul Abraham vor allem den Frotz und Marsche komponiert. Nur eine einzige Walzernummer gönnt er sich, lässt im Liebesduett seinen Personalität erleben, bei dem die Melodien so hineinend lasziv über gewagte Harmonien gleiten. Und einmal blitzt auch noch der kesse Esprit der unbeschwerten Berliner Jahre auf, die Lust an dadaistischen Texten, die, kombiniert mit den neuesten Tanzrhythmen aus Amerika, keine simplen Schlager ergeben, sondern echte urbane Hymnen. Lass dir einen Cocktail mixen von den kleinen Donau-Nixen!“

— Wieder am 7., 13., 19. und 27. Juni

Von Pilzen und Pornos

Das Berliner Performing Arts Festival

Bestimmt haben Sie sich auch schon oft gefragt, wie sich ein Pilz fühlt. Klar, letztgültig werden wir es nie erfahren. Aber dem Künstler Yoo Liao gebührt Dank, dass er zumindest den Versuch unternimmt, uns die Erlebniswelt der Bodengewächse zu erschließen. Im Gemeinschaftsraum Allmonde-Kontor auf dem Tempelhofer Feld setzen sich die Interessierten Kopfhörer auf und stülpen sich große Pilzhüte aus Schaumstoff über. Ein etwas verwachsenes Sichtenfaster Glas gerade noch so viel Umgebung erkennen, dass man dem startenden Audiowalk durch den Schillerpark folgen kann.

Man hört Anwohnerinnen und Anwohner, mit denen der Künstler Interviews geführt hat, über die Gefährdung ihrer Kiezies klagen. Man vernimmt Lobpreisungen der sozialen Wesensart des Pilzes, irgendwo muss da ein Zusammenhang bestehen. „By Mushrooms“ nennt sich Yoo Liao Aktus. Sie lief zum Auftakt des diesjährigen Performing Arts Festivals (PAF), mit dem die freie Szene Berlins ihre getulbten künstlerischen Kräfte demonstrieren und ihre dröhnendsten Anliegen formuliert. Auf der Agenda ganz



Naturerlebnis. Der Künstler Yoo Liao schickt Besucher auf die Reise. Foto: Festival

oben steht dabei, wenn wundert's, der Häuserkampf. Die Autorin und Theatermacherin Antonia Arndt, die eine ständige Eröffnungsrede zu Recht darauf, dass der stadtwidigen Protesten gegen Verdrängung fast schon ein konservatives Moment anlehnt – überall schallt es „Erhalt!“, aber –gerade ist genug Raum für Utopie.“

Damit sich das ändert, wurde als Festivalzentrum der aktuellen PAF-Ausgabe das Haus der Statistik am Alexanderplatz gewählt, neben der Alton Münze eins der wenigen verbliebenen Anzeile, die noch Potenzial für Kunst- und Kulturzuwachs bieten. Wobei im Haus der Statistik, das Berlin vom Bund zurückgeworben hat, ein Kombi-Nutzungs-Modell aus Verwaltung, Wohnen und Kultur realisiert werden soll. Die Erdgeschossflächen des komplett sanierungsbedürftigen Gebäudeskomplexes werden jetzt schon mal für Veranstaltungen erprobt. Wie die Zukunft aussehen könnte, das zeigt dort bald die Ausstellung „Haus über Objekten Modell kooperativer Stadtentwicklung“, die am 8. Juni eröffnet.

Freilich vertritt Berlins freie Szene auch heute schon einen stattlichen Reiche bereit besuchbarer Spielorte, deren Bandbreite das PAF abbilden möchte, vom Acid bis zur Zitatele, wie die ästhetische Vielfalt, die von Tana über Objekttheater und Neuen Zirkus bis zur Improm-Show reicht.

Das Festival selbst hat ja in den vier Jahren seines Bestehens ziemlich beachtliche Dimensionen angenommen, mit einer wachsenden Zahl von Kiez-Dependancen, Diskurs- und Workshop-Programmen oder dem „PAF Campus“, der Studierende von Berliner Hochschulen mit der freien Szene verbindet. Jüngst ist es deshalb auch in die vierjährige Festivalförderung der Stadt aufgenommen worden, mit 350.000 Euro pro Jahr.

Von Wert ist das PAF sicher, nicht zuletzt wegen seiner Anzeile, die die Nachwuchstalente eine gut ausgeleuchtete Plattform im Dickicht des prallen Angebots schafft – am HAU zum Beispiel dem ziemlich vielversprechenden Künstler Jan Rozman, der in seiner Performance „Thing“ eine Sternstunde der Vergleichlichkeit im Kampf mit Wasserlassen, Schläuchen und stockenden Säenzen inszeniert.

Für die meisten Häuser, darunter Sophiensäle, Ballhaus Ost, Theaterdiscoutter, Thelma oder Theater o.N., bietet das PAF indes vor allem Gelegenheit, strahlkräftige Produktionen ins Schaulustener zu stellen. In den Sophiensäle etwa die Arbeit „Oh My“ des Performerinnenkollektivs Henrike Iglesias. Die Künstlerinnen inszenieren feministische Porno-Clips, reden frei über sexuelle Vorlieben und ziehen dem Ganzen noch eine ironische Betrachtungsebene ein. Es kommt jedenfalls nie das Verlangen auf, sich vor Scham einen großen Pilz überzustülpen.

PATRICK WILDERMANN
 —Nach bis 2. Juni, Info: performing-arts-festival.de

Die Reichsstraße

Seit über 39 Jahren Ihr Juwelier mit Service in Berlin

Das renommierte und mehrfach ausgezeichnete Juweliergeschäft Kappauf & Gross, gelegen in der Reichsstraße 82 nur wenige Schritte entfernt vom U-Bahnhof Neu-Westend, ist seit Jahrzehnten eine Top-Adresse. Die haus eigene Goldschmiede fertigt individuellen Schmuck nach Ihren eigenen Vorstellungen. Das Uhrmacheratelier wartet und repariert Uhren jeder Art. Ihr Altgold wird seriös und zu Höchstpreisen angekauft. Auch das Verkaufsangebot ist beeindruckend: Als eines der wenigen hochwertigen, inhabergeführten Geschäfte bieten Inhaber Marcus Broszio und seine Mitarbeiter alles rund um Uhren und Schmuck. Exklusive Markenuhren namhafter Weltmarken wie Ebel, Tag Heuer, Rolex, Longines, Citizen und Tissot sowie hochwertige Juwelen von Marco Bicego, Palido oder Meissen Juweliers



zeichnen das Sortiment aus. Trendartikel von Labels wie Diesel, Marc Jacobs, Michael Kors, CK, Armani, Citizen und Skagen runden die Auswahl für das junge und jung gebliebene Publikum ab. Auch die erlebte italienische Manufaktur Juweliermarke Annamaria Carnelli hat sich seit Januar 2019 in Westend etabliert. Herr Broszio und sein Team freuen sich auf Ihren Besuch in der Reichsstraße oder schauen Sie auf der neu gestalteten Homepage vorbei!

Juweliere Kappauf & Gross, Inh. Marcus Broszio e.K.
 Telefon 030/3 05 83 81
 Reichsstraße 82, 14052 Berlin-Westend
 info@juwelier-berlin.com, www.juwelier-berlin.com
 Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 9–13 Uhr, Sa. 9–13 Uhr

ANZEIGE

Sonnenpflege nicht vergessen

PARFUMERIE
Harbeck
 SEIT 1938
 REICHSSTRASSE 95 & 103
 DÜBITE • KOSMETIK • PFLEGE

Feine indische Küche in Westend

Bayernallee 42 / Länderallee
 10563 122 000 • 030 Ubr
 www.rasas-berlin.de
 Fon 030/33 77 29 41

DR. DR.

Inlays, Kronen und Veneers in einem Termin

Zahnärztin Westend
 Dr. Daniela Rodtke
 Reichsstraße 103
 14052 Berlin
 Tel. 030/3 05 70 83
 www.zahnarzte-westend.de

Caree – Implantologie – Ästhetische Zahnheilkunde – Prophylaxe

KAPPAUF & GROSS
 JUWELIERE

Uhrmacheratelier und Goldschmiede

Inhaber: Marcus Broszio
 Reichsstraße 82
 14052 Berlin (Westend)
 U-Bahnhof Neu-Westend
 Telefon 030/3 05 83 81

AA+ Physio

Rechts: 92A, 14052 Berlin
 1. OG mit dem Fahrstuhl

Telefon 030/45 09 00 52
 physiotherapie-charlottenburg-aaplus.de
 Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 8.00–20.00 Uhr

Medium kultur-mitte.de

Datum/Ausgabe 04.06.2019

Autorin Anna-Lena Wenzel

„Zweimal Eintauchen bitte“ | Kultur Mitte

04.06.19, 10:25

KONTAKT LOGIN

SUCHE

PLATTFORM

MAGAZIN

STADTKULTUR ORTE

STARTSEITE > MAGAZIN > „ZWEIMAL EINTAUCHEN BITTE“



Steffen Klewar vor dem Theaterdiscounter, Foto: Paula Reissig

„Zweimal Eintauchen bitte“

Zu Besuch beim Performing Arts Festival



Diverse Orte in Mitte

Vom 28. Mai bis zum 2. Juni 2019 fand das Performing Arts Festival statt. Bei dem Format Packages werden von einem Akteur*in der Szene zwei Stücke ausgewählt, die dann gemeinsam angeschaut werden.

Eine kleine Runde hat sich vor dem [Theaterdiscounter](#) versammelt und lauscht Steffen Klewar, Regisseur und Schauspieler. Er hat aus der Vielzahl der Angebote des Performing Arts Festivals zwei Stücke rausgesucht, die wir an diesem Abend gemeinsam schauen. Beide Stücke basieren auf literarischen Vorlagen, aber haben diese Vorlagen sehr unterschiedlich aktualisiert und auf die Bühne gebracht. Klewar erklärt, dass es ihn interessiert hat, zwei Formate auszuwählen, die auf Literatur basieren, denn das klassische Sprechtheater ist in den letzten Jahren in der Freien Theaterszene immer mehr in den Hintergrund getreten und von performativen Formaten abgelöst worden, in denen aktuelle Fragestellungen und Themen verhandelt werden. Ihm ist bewusst, dass es sich bei den Autoren um zwei „weiße alte Männer“ handele, aber er sei neugierig, wie die „alten Schinken“ nun aktualisiert werden würden.

Das Package „Literarische Klassiker – Von Hölderlin und Dostojewskij“, das Steffen Klewar zusammengestellt hat, ist ein Angebot des Performing Arts Festivals, das vom 28. Mai bis zum 2. Juni 2019 an diversen Spielorten in ganz Berlin stattfand. Das Besondere ist die Mischung der Orte, denn es sind – gerade in Mitte – sowohl bekannte (wie die Sophiensäle und der Theaterdiscounter) als auch kleinere, eher einem Szene-internen Publikum vertraute Spielstätten (wie der Acker Stadt Palast oder das Studio Verlin) dabei genauso wie solche, die keinen Performance-Schwerpunkt haben (wie das Acud, der Club der polnischen Versager oder Panke Culture).

Die Idee des Festivals ist es, einen vielseitigen Einblick in die freien darstellenden Künste der Stadt zu bieten –

Package #4 widmete sich Literarischen Klassikern und umfasste ein Stück im Theaterdiscounter und im Ballhaus Ost.

Von Anna-Lena Wenzel

WEBSITE

<https://performingarts-festival.de/de>

quer durch alle Genres: von Theater, Tanz und Performance über Figuren-, Objekt- und Musiktheater zu Neuem Zirkus. Ergänzt wurde das Programm durch Formate wie Stadtrundgänge und Kiez-Treffpunkte sowie Angebote für ein Fachpublikum, das Diskussionsrunden, Austauschformate und Kiez-Touren beinhaltet – so war für jeden etwas dabei. Organisiert wird das ganze vom LAFT – Landesverband freie darstellende Künste Berlin e.V. in Kooperation mit den Spielstätten Ballhaus Ost, HAU Hebbel am Ufer, Sophiensæle und Theaterdiscounter, was bedeutet, dass das Festival aus der Szene heraus entstanden ist. Da macht es Sinn, dass die Auswahl der Stücke über einen Open Call geschieht, bei dem sich professionelle Künstler*innen, Gruppen und Spielstätten mit ihren Beiträgen bewerben können.



Peter Trabner auf der Bühne im Theaterdiscounter, Foto:
Paula Reissig

Aber zurück zum Abend. Die Idee des Packages ist es, dass Akteur*innen der freien Szene aus dem Festivalprogramm ihre Highlights zusammenstellen und sie den Besucher*innen nahebringen. Das heißt, man sieht nicht nur die Stücke, sondern lernt auch Akteur*innen der freien Szene kennen und kommt mit anderen Zuschauer*innen über das Erlebte ins Gespräch. Genau das passiert auch: Bevor wir das Stück schauen, gibt uns Steffen Klewar eine kurze Einführung und erzählt, dass das Stück an das gleichnamige Fragment „Der Tod des Empedokles“ von Hölderlin angelehnt ist. Es ist ein Projekt von Peter Trabner, der auch auf der Bühne stehen wird, als einziger Schauspieler. Er hat aus dem Stoff ein „Ökodrama“ gemacht, in dem ab und zu Hölderlin Textstellen zitiert werden, das aber hauptsächlich im Jetzt spielt und auf unser Konsumverhalten genauso zu sprechen kommt, wie auf die Arbeitsbedingungen eines Schauspielers, der per Vertrag dazu verpflichtet wird, vegan zu Essen und nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit zu fahren. Durch die Bühnenpräsenz des Schauspielers und sein beeindruckendes Improvisationsvermögen wird das Stück zu einem sehr unterhaltsamen Erlebnis. Und weil ihm das auf der Bühne-Sein so viel Spaß macht, überzieht er das Stück um zwanzig Minuten, was dazu führt, dass die kleine Reisegruppe sich auf dem Weg zur nächsten Spielstätte, dem [Ballhaus Ost](#), beeilen muss. Schnell werden noch Getränke verteilt, dann geht es in die U-Bahn, wo man sich rege über das Gesehene austauscht. Eine aus der Gruppe ist von Trabner auf die Bühne gebeten worden und erzählt nun wie es sich für sie angefühlt hat.



Szene aus "Fleck und Frevel" im Ballhaus Ost, Foto: Anna Eckold

Das nächste Stück heißt "Fleck und Frevel" und basiert auf „Verbrechen und Strafe“ von Dostojewskij. Mit der Vorlage wird ähnlich frei umgegangen wie im Stück zuvor, doch das ganze Setting ist ein komplett anderes, unter anderem weil es kein Solostück ist, sondern von einem Regisseur*innenkollektiv inszeniert wurde. Klewar erklärt, dass sich hinter „Prinzip Gonzo“ fünf Personen befinden, die sich vom Regiestudium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst-Busch kennen. Einige von ihnen spielen auch beim Stück selber mit. Doch statt auf einer Tribüne Platz zu nehmen wie im Theaterdiscounter, wird man einzeln in den Theatersaal gebeten, bekommt die Augen zugebunden und eine Bauchtasche umgehängt, und wird dann hineingeführt in das Geschehen. Als ich die Augen öffne, sehe ich in einen Spiegel, neben dem ein Kalender hängt, in meiner Tasche befinden sich ein Ausweis ausgestellt auf den Namen Raskolnikow, zwei Geldscheine und eine Vorladung aufs Polizeirevier. Nachdem ich mich umgeschaut und im Notizbuch geblättert habe, das vor mir liegt, betrete ich den nächsten Raum, der nur durch ein Tuch abgetrennt ist. Dort stehen mehrere Zuschauer*innen um zwei Schauspieler herum, die sich über irgendetwas zanken.

Das Stück ist so angelegt, dass man frei im Setting umherlaufen kann, immer wieder trifft man auf die Schauspieler*innen, die sich ebenfalls frei bewegen, und auf die anderen Zuschauer*innen. Es kann vorkommen, dass man plötzlich angesprochen wird, dass man auf das Polizeirevier gehen soll, oder gefragt wird, ob man schon etwas über den Mord herausgefunden hat, aber es ist gar nicht so einfach, zu „ermitteln“, wenn man nicht weiß, wonach man suchen muss. Immerhin kann man sich zwischendurch austauschen, bei einem der Polizisten bekommt man Alkohol gegen Geld und bei der „Alten“, wie sie nur genannt wird, Kassetten, die man in die herumliegenden Kassettenplayer schieben kann. Das Spiel endet, als alle verhaftet sind und im ersten Stock das ganze Szenario von oben betrachten können. Die Hälfte der Gruppe ist da schon gegangen, aber mit einem weiteren Teilnehmer und Steffen Klewar beginnt eine angeregte Diskussion über das Stück, das als "immersives Verbrechen" angekündigt war. Der Dritte im Bunde programmiert beruflich virtuelle Escape-Games und hat seine eigene Perspektive auf das Stück. Für ihn ist es nicht interaktiv genug, er hätte sich mehr Anreize gewünscht, um auf eigene Faust nach einer Lösung zu suchen, aber trotz seiner Kritik ist er angetan von der Idee, das Stück so zu zerlegen und den Raum so radikal zu verändern. Mir fällt ein, dass das Setting mich sehr an ein Stück von [copy & waste](#) erinnert, dem Theaterkollektiv von Steffen Klewar, bei dem sie den Raum ähnlich unterteilt haben, um verschiedene Geschichten rund um das Humboldt-Forum zu erzählen. Er stimmt mir zu, und findet das Stück trotzdem ganz anders. Als die Schauspieler*innen in den Innenhof des Ballhauses kommen, – Erleichterung und Erschöpfung in den Gesichtern – begrüßen sie Steffen Klewar

und wir kommen ins Gespräch. Eine Schauspielerin, die zugleich Teil des Regiekollektivs ist, erzählt, dass es am heutigen Abend bereits die zweite Aufführung war und die Besucher*innen beim ersten Durchgang etwas offener und interaktiver reagiert hätten. Als ich das Ballhaus Ost verlasse, bin ich dankbar um diesen Einblick in die Wahrnehmung der Macher*innen, die anregenden Gespräche, die sich durch die Gruppenkonstellation ergeben haben und den Sachverstand von Steffen Klewar.

[< vorheriger Artikel](#)

gefördert durch:



[IMPRESSUM](#) [DISCLAIMER](#)

Medium sueddeutsche.de

Autor czg

Datum 23.06.2019

25.6.2019

Schwabing - Fiasco bei Tisch - Süddeutsche.de

Süddeutsche.de Muenchen

23. Juni 2019, 22:22 Schwabing

Fiasco bei Tisch

Opernburleske nach Jacques Offenbach im Heppel & Ettlich

Oper für alle, in München gibt es das alljährlich als Großsponsoring- Ereignis auf dem Max-Joseph-Platz. Das Berliner Musiktheaterkollektiv "tutti d*amore" möchte ebenfalls die Oper aus ihren angestammten Häusern entführen und unter das Volk bringen, definitiv ausgestattet mit einem etwas bescheideneren Budget. Wie das funktioniert, zeigt die Truppe um Ludwig Obst nun am Dienstag, 25. Juni, und Donnerstag, 27. Juni, im Heppel & Ettlich, Feilitzschstraße 126. Inszeniert wird dort "Das gräuliche Festmahl", eine Faschingsburleske nach Jacques Offenbach, dem gerade allerorten zu seinem 200. Geburtstag gehuldigt wird.

Eine ausverkaufte Premiere hatte dieses Gelage unlängst beim Berliner Performing Arts Festival im Sisyphos-Club, der auf dem Gelände einer aufgelassenen Hundekuchenfabrik steht und in der Hauptstadt den Ruf hat, ähnlich unüberwindbare Türsteher zu haben wie das Berghain. Perfekter Ort also für Oper mal anders. Was tutti d*amore vom Offenbach-Original übrig gelassen haben, wird man sehen. Aber Adaptionen ist das Werk gewöhnt, hatte sich doch auch einer wie Johann Nestroy des turbulenten Stücks für seine bissige Satire auf die Wiener Gesellschaft 1862 bemächtigt. Und viele, viele Jahre später hatte sich auch mal die Punkband "Die Kassierer" an dem Stoff versucht. Und nun also die Spielfreudigen tutti d*amore.

Ensemble-Mitglied Ludwig Obst, gebürtiger Münchner, Ex-Tölzer-Knabe und -Solist und ausgebildeter Tenor wird nun die Burleske in seiner Heimatstadt im Heppel anrichten. Er spielt Häuptling Abendwind, den Herrscher eines noch unentdeckten Inselreiches, das ernstlich in Gefahr ist, unter die Räder der Zivilisation zu kommen. Um Allianzen zu schmieden, wird der Tisch gedeckt für den benachbarten Inselherrscher Biberhahn. Die Kerzen brennen auf der langen Tafel, Gläser und Teller haben ihren Platz gefunden. Das engagierte Blasquintett versüßt die Atmosphäre mit wohligen Klängen. Blöd nur, dass das Festmahl fehlt, wollte man doch Menschenfleisch auftischen. Nun beginnen die Dinge außer Kontrolle zu geraten.

Neben Ludwig Obst singen Caroline Schnitzer und Ekaterina Bazhanova (beide Mezzosopran) sowie Ferdinand Keller (Tenor), am Klavier Bangin Jung. Tickets für den Opernabend, der vom Bezirksausschuss Schwabing-Freimann finanziell unterstützt wird, gibt es zu 15, ermäßigt zwölf Euro zuzüglich Vorverkaufsgebühr an der Abendkasse und unter www.heppel-ettlich.de.

URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/schwabing-fiasko-bei-tisch-1.4495370>

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 24.06.2019 / czg

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.

Performing Arts Festival 2019

III. Blog

Medium PAF Blog

Datum 29.05. bis 05.06.2019

Autor*innen Georg Kasch und Studierende Berliner Hochschulen

gramm - Entdecken - Service - About -

Q  0 DE EN



28 Mai – 2 Juni 2019

PAF Blog

Erstmals findet 2019 der "PAF Campus" statt: Studierende verschiedener Berliner Hochschulen und Fakultäten sind eingeladen, das Festival, dessen Programm und die verschiedenen Spielorte bei einem spezifischen Campus-Programm und gemeinsamen Theaterbesuchen miteinander und für sich zu entdecken.

Während des Festivals nehmen die Teilnehmer*innen des Seminars "Theater und Kritik" neugierig und kritisch alles unter die Lupe, was das Performing Arts Festival Berlin ausmacht: die Produktionen und ihre Künstler*innen, die Arbeit hinter den Kulissen, die Festivalatmosphäre. Mit Stift, Block, Aufnahmegerät und Kamera ziehen sie los, führen Interviews, schreiben Porträts und täglich aktuelle Kritiken. Sicherlich kann man nicht überall sein. Auf diesem Blog aber schlagen sie Schneisen ins Programm: Was hat sie beeindruckt, was haben sie erfahren, was erlebt?

Professionell unterstützt werden sie dabei durch den Kulturjournalisten Georg Kasch.

[Die verschiedenen Beiträge und Stimmen stellen wir während des Festivals hier bereit.](#)

Medium PAF Blog

Datum 30.05.2019

Autor Mareike Doberthien

Spiegel-Blicke

In ihrem Solo „kırmızı“ fragt Sophie Bogdan nach Weiblichkeit als körperlicher Erfahrung.

Ein rotes Stoffbündel, eingeklemmt zwischen Hosenbund und T-Shirt, formt einen Kugelbauch. Die Figur in Sophie Bogdans Solo „kırmızı“ (Türkisch für Rot) steht lächelnd an der Rampe, betastet den Babybauch und blickt ins Publikum. Das Licht erlischt. Die rund 20-minütige Performance zum Thema Weiblichkeit ist zu Ende. In mehreren Sequenzen, die sich an den Lebensabschnitten Geburt, Kleinkind, Pubertät und frühes Erwachsensein orientieren, fragt die Künstlerin nach Weiblichkeit als körperliche Erfahrung. Diesen Prozess zeigt sie auf einer äußerlichen Ebene über Requisiten und einer inneren Ebene durch ihre Körpersprache.

Dabei greift sie den roten Stoff immer wieder auf. Zunächst symbolisiert er den Mutterleib, aus dem sich das Neugeborene befreit: Kopf, Schultern, Rumpf und Beine der Performerin strampeln sich frei. Das Tuch bleibt wie eine Plazenta auf dem Boden zurück, während die Darstellerin sich vom Baby zum Kleinkind, die ersten Schritte taumelt, das erste Kleidchen.

Eine bläulich scheinende LED-Taschenlampe wirkt wie das Licht eines Smartphones und markiert den Schritt ins Jugendalter. Im kalten Schein untersucht Bogdan den eigenen Körper in Drehungen, Verrenkungen, Posen. Der Blick durch das Handy wird zum kritischen Begleiter, zum Verbündeten in der Erkundung und Darstellung eines weiblichen Körpers. Noch ist es nur der eigene Blick, dem der Körper standhalten muss, wenn auch schon geleitet durch die Linse.

In der nächsten Sequenz dagegen blickt die Performerin bei vollem Spiellicht in einen imaginären Spiegel im Publikum. Es ist nicht mehr nur der eigene Blick, der ihren Körper prüft, es ist auch der Blick der anderen. Mit dieser „Als-ob-Technik“ stößt Bogdan Assoziationen an, ohne eindeutige Zuschreibungen zu provozieren. Die LED-Taschenlampe kann so tun, als sei sie ein Smartphone. Sie kann auch

einfach eine Lampe, ein Lichteffect, sein. Bogdan erklärt diese Momente nicht, sie lässt sie wirken.

Nachdem der Körper scheinbar äußerlich gezähmt ist, zieht die Performerin sich Pumps an. Während der Gesichtsausdruck konzentriert und ernst, fast abwesend wirkt, knicken die Knöchel bei jedem Schritt nach Innen und Außen um: ein Zwiespalt zwischen Verkörperung einer selbstbewussten Frau und dem Körper, der aufs Äußerste belastet wird.

Anders verhält es sich mit der Schwangerschaft am Ende: Das rote Tuch, ruhig und liebevoll in Form geknautscht, steht für eine Schwangerschaft, der offene Gesichtsausdruck und das Lächeln für Zufriedenheit, das endgültige Black für den Schluss. Kein Bruch, keine Ironie, keine Zweifel.

Frausein kann Muttersein bedeuten. Und Muttersein kann sinnstiftend und erfüllend sein, auch in Bezug auf Weiblichkeit. Aber genauso gilt, dass nicht Schwangerschaft, nicht der Wunsch nach einem Kind, nicht einmal eine Gebärmutter zwingende Voraussetzungen sind, um sich weiblich zu fühlen.

Eine Schwangerschaft ans Ende einer Performance zu setzen, die sich mit der Suche nach Weiblichkeit beschäftigt, ist ein Streitbares Zeichen.

Das weiß auch Sophie Bogdan. Nach der Performance habe ich das Glück, sie für ein kurzes Gespräch zu treffen. Für sie ist „kırmızı“ eine Prozessperformance, die sie seit vier Jahren begleitet. Innerhalb der vier Jahre hat sich die Performance gewandelt und erweitert, der aktuelle Schluss ist in den letzten Proben zum Performing Arts Festival Berlin 2019 entstanden. Dabei steht das Zusammenspiel zwischen weiblichem Zyklus und Lebenszyklus im Vordergrund und Bogdan betont, dass es sich in dieser Variation von „kırmızı“ um eine Möglichkeit, nicht um eine endgültige Position handelt. Wenn sie die Performance in einigen Jahren wieder hervorholt, wie sich die Darstellung von Weiblichkeit verändert hat.

<http://blog.performingarts-festival.de/spiegel-blicke/>

Medium PAF Blog

Datum 31.05.2019

Autor Corina Hofner

Ertappt

Henrike Iglesias mit „Oh My“ in den Sophiensälen.

„Meine Möse ist eine richtige Rampensau“, verkündet Marielle Schavan stolz. Schon erscheint diese Rampensau in einer Live-Großaufnahme auf der Leinwand und bewegt sich Lippensynchron zu Adeles „Hello from the other side“. Ihr geliebtes Schamhaar ist hier das einzig Sichtbare, was auf eine vermeintliche Scham hinweisen könnte, die offensichtlich längst überwunden wurde. Das ist es auch, worum es dem Theaterkollektiv Henrike Iglesias – Marielle Shavan, Laura Naumann, Sophia Schroth und Anna Fries – in seiner Performance „Oh My“ geht: Zusammen mit Eva G. Alonso, Malu Peeters und Mascha Mihoa Bischoff, die sich um Ton, Licht und Kostüme kümmern, ermutigen sie dazu, die Scham hinter sich zu lassen und alle Sprachbarrieren zu überwinden, die sie mit sich bringt. Für das Empowerment wenden sie experimentierfreudig die verschiedensten Techniken an. Da sind zum Beispiel die Kopfhörer, über die eine angeturnte Frauenstimme dem Publikum erotische Gedanken ins Ohr haucht. Plötzlich fühlt man sich merkwürdig ertappt: Hat mir die Stimme jetzt gerade Gedanken in den Kopf gepflanzt oder sie durch ihre Verbalisierung bloß an die Oberfläche des Bewusstseins geholt?

Eine anregende Empowerment-Strategie sind auch die dreizehn Live-Pornos, die innerhalb der Performance gedreht werden. Dabei ist mitzuerleben, wie sich Alltägliches mit Normalem paart und Skurriles zum Vorschein bringt: Sophia Schroths Spucke läuft durch ihre Kniebeuge, Menstruationsblut (vermutlich Himbeersaft) verschmiert die Gesichter von Laura Naumann und Anna Fries und Marielle Shavans Vulva bewegt sich im Rhythmus der Musik.

Alltägliches erscheint so in einem neuen Licht. Wortwörtlich: Durch die Beleuchtung öffnen sich neue und bislang unbeachtete (Gedanken-)Räume. Wie es wohl wäre, das Scheinwerfergerüst hinaufzuklettern und sich an den Metallstäben zu reiben, fragt die hauchende Stimme im Kopfhörer. Zeitgleich erstrahlt die

Saaldecke in weißem Licht und lenkt Blick und Träumereien in eine neue, bisher unbeachtete Richtung. Oder wie wäre es, wenn sich alle zusammen auf das aufblasbare, igluartige Haus legen, das Henrike Iglesias als Porno-Filmset gedient hat? Noch abwegiger: Man könnte sich ja auch der Sitznachbar*in zuwenden, die jetzt langsam wieder aus dem Dunkeln auftaucht, und sie nach eigenen Pornofantasien fragen. Aber schneller als man ins Gespräch kommen kann, kommt „Oh My“ auch schon zum Schluss.

Offen bleibt, ob die ironisch verpackten Botschaften mehr transportieren als einen lockeren Umgang mit Sex, Selbstbestimmung, dem eigenen Begehren. Zwar bietet das Kollektiv eine charmante Form der Aufklärung, könnte aber noch tiefer in die Marterie eindringen. Patriarchale Rollenverhältnisse, selbstbestimmte Körper, das eigene (Un-)Lustempfinden sind Themen, die durchaus mehr vertragen als ein Kratzen an der Oberfläche.

<http://blog.performingarts-festival.de/ertappt/>

Medium PAF Blog

Datum 01.06.2019

Autor Alexandra Ittner

Stolpern, stocken, stoßen

In ihrem Solo „Darjia Divan“ erkundet Lea Pischke Kommunikation meist wortlos.

Eine Performerin steht auf der Bühne und kann nicht sprechen. Sie bewegt die Lippen und gestikuliert, dennoch bleibt sie stumm. Ihre Gesten wiederholen sich energisch, sie zu entziffern jedoch fällt schwer. Dieses wortlose Gegenüberstehen von Performerin und Publikum macht einen großen Teil des Solos „Darjia Divan“ aus, in dem Lea Pischke in Sprache und Bewegung nach Ausdrucksformen sucht. Dabei scheitert sie immer wieder, kombiniert und erfindet neu.

Leitmotiv dieses Suchprozesses ist eine Tanzfigur: die Arabeske. Während diese Figur eher aus dem klassischen Tanz bekannt ist, experimentiert Lea Pischke damit, die Arabeske in unterschiedliche Bewegungsformen zu integrieren, von Folklore über Hip Hop hin bis zu laut wummerndem Techno. Faszinierend zu beobachten ist dieser Prozess deshalb, weil er nicht geschmeidig funktioniert: Die Bewegungen stolpern, stocken, stoßen aneinander. Es entsteht eine oszillierende Bewegungssprache, die uns mal vertraut verkommt und sich im nächsten Moment wieder entzieht. Ähnlich wie der arabische Dialekt Darjia, mit dem Lea Pischke ihre Geschichte der Arabeske vergleicht und der fast durchgängig stumm über ihre Lippen fließt. Als sie ihn kurz anklingen lässt, meint man Worte wiederzuerkennen oder vertraute Klänge zu hören.

Geschickt spielt der Abend mit dem Publikum: Gerade scheint die Performerin noch in ihren Tanzbewegungen versunken, im nächsten Moment findet sie sich zwischen den Zuschauer*innen wieder. Auffallend ist dabei auch das sanft geführte Licht (Emilio Cordero Checa und Reinier Martínez Badilla), das der Performerin mal den Weg ins Publikum weist, mal durch Seitenlicht die Silhouette ihrer Bewegungen hervorhebt. Dennoch scheint während der Performance immer eine gewisse Distanz, eine Unmöglichkeit des Verstehens zwischen Performerin und Publikum auf. Deshalb ist es der intensivste Moment des Abends, als Lea Pischke

nach vorne kommt, ihren Blick in den eines Zuschauers bohrt und unglaublich langsam rückwärts läuft, bis die Bühne sie wieder verschluckt. Ein kurzer, unmittelbarer Moment der Verbindung.

<http://blog.performingarts-festival.de/stolpern-stocken-stossen/>

Medium PAF Blog

Datum 01.06.2019

Autor Takayoshi Goto

Unter der Haut

Henrike Iglesias' „Oh My“ in den Sophiensälen.

“Was ist Sex überhaupt?” In seiner Performance “Oh My” zeigt das Kollektiv Henrike Iglesias, dass Sex vielseitiger sein kann, als man denkt. Vier Frauen drehen zusammen einen Pornofilm. Provoziert werden dabei nicht nur die Männer, die im Internet Pornographie anschauen. Sondern auch die anderen, die in der hochsexualisierten Gesellschaft leben, in der es ein uniformes Bild der weiblichen Figur gibt.

*Dabei verwischt die Grenze zwischen Zuschauer*innen und Schauspielerinnen. Etwa, wenn jemand aus dem Publikum auf die Bühne eingeladen ist, mit den Schauspielerinnen im Porno-Set zu interagieren. So sind die Zuschauer*innen Subjekt und Objekt zugleich. Die Performance beginnt mit einer flüsternden Stimme, die die Nachbar*innen als sexuelle Partner*innen bezeichnet. Ein kollektives Erlebnis intimer Momente. Ja, es irritiert, aber es ist zugleich eine starke Art, vom Beginn auf das Thema überzuleiten.*

Durch die Kopfhörer hört man die rohen Töne des menschlichen Körpers, deshalb fühlt man sich der Handlung extrem nah. Man bekommt das Gefühl, die beobachtete Person zu berühren. Dieser taktile Aspekt wird durch das Bühnenbild und die Kostüme verstärkt. Die kurvige Fläche der aufblasbaren Box auf der Bühne, in der viele Szenen spielen, könnte man mit der Körperhaut vergleichen; die glänzende Kostüme heben die Vielseitigkeit des weiblichen Körpers hervor.

Die Aktion der Schauspielerinnen auf der Bühne und ihre auf die aufblasbare Box projizierte Aufnahme stehen oft nebeneinander, ergänzen sich. So zeigt der Abend eine halb virtuelle Welt. Die voyeuristische Inszenierung erlaubt es dem Publikum, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und hinterfragt das standardisierte Porträt der weiblichen Figur in der Pornographie.

<http://blog.performingarts-festival.de/unter-der-haut/>

Medium PAF Blog

Datum 02.06.2019

Autor Greta Haberer

Im Catsuit durch die Midlife-Crisis

Nir de Volff denkt im Dock 11 über Einsamkeit und (Selbst-)Liebe in Berlin nach.

“Do you look at old pictures of yourself and wish old times back? Do you have a depression? Do you think about hair transplant, botox and plastic surgery? Do you date people 15 years younger than yourself?”

Mit Fragen wie diesen, projiziert auf eine weiße Leinwand in einem sonst leeren Raum, werden die Zuschauer*innen zu Beginn der Performance mit ihrem eigenen Alter konfrontiert. „Love & Loneliness in the 21. Century“ von Nir de Volff / Total Brutal im Dock 11 zeigt nicht nur einen männlichen Körper in der Midlife-Crisis, sondern zeichnet vor allem ein Bild einer Gesellschaft, in der das Streben nach Jungsein und Schönheit den Alltag bestimmt und Anonymität zu Isolation und Einsamkeit führt.

Man begleitet Nir de Volff auf seinem Weg von einem Jungen in Israel bis zum heutigen Tänzer in Berlin. Staccato-artig berichtet er, zunächst als Stimme aus dem Off, später live, von seiner Kindheit, Bar-Mizwa, drei Jahren Armee („three years of emotional prison“), dem ersten Flug, Amsterdam, Tanz, Tel Aviv, Arbeit, Arbeit, Arbeit, Tanz, Arbeit, Berlin. Eine Mischung aus krampfartigen, aber gleichzeitig geschmeidigen Bewegungen bestätigen das Bild eines hin- und hergerissenen Körpers und Geistes, voller Erinnerungen, voll Trauer und Reue, Verletzungen und Enttäuschungen.

Berichtende Passagen wechseln sich ab mit intensiven Tanzsoli. Auch die Musik variiert zwischen dröhnenden Synthitönen und bekannten Popsongs, die de Volff teilweise selbst singt, teilweise eingespielt und von Videoausschnitten auf einer Leinwand begleitet werden. Das macht die Performance zu einer Achterbahn der Emotionen. Sie lässt die Zuschauer*innen lachen, wenn der Künstler von einem One-Night-Stand erzählt, der mit den Worten endete: „Danke, danke, das war sehr praktisch!“ Das Publikum darf mit Bonbons nach ihm werfen, um die Bar-Mizwa-

Party nachzufeiern, die er nicht hatte und wird zum „Mitmachtheater“ mit auf die Bühne geholt.

Auf der anderen Seite bedrücken Beschreibungen des alternden Körpers, der Wunsch nach erneuter Jugend und von Einsamkeit in der Großstadt Berlin („100 lonely souls on the dancefloor“). Immer wieder wird das Sehnen nach Liebe deutlich. Sowohl Liebe von Anderen als auch Liebe für sich selbst, für den eigenen Körper und für das Leben.

Auch wenn der Abend mit einer absurden Tanzeinlage von de Volff im pinken Latexbadeanzug mit angeklebten Schnurrhaaren endet – dazu laufen im Hintergrund auf der Leinwand Videos von einer Katze am Keyboard – hinterlässt er ein Gefühl der Bedrücktheit. Die aufgeworfenen Fragen schwirren immer noch im Kopf herum und sind Begleiter auf dem Heimweg. Bin ich einsam? Werde ich geliebt? Genieße ich mein Leben? Eine eindringliche, teils amüsante Performance mit bitterem Beigeschmack.

<http://blog.performingarts-festival.de/im-catsuit-durch-die-midlife-crisis/>

Medium PAF Blog

Datum 02.06.2019

Autor Takayoshi Goto

Eine enge Brückenbühne

Despina Kapetanaki zeigt ihre tänzerische Intervention „Project UBahn“ auf der Oberbaumbrücke.

Ignorieren? Einen Blick wagen? Stehen bleiben? So verschieden sind die Reaktionen der Passant*innen, die der Performance „Project UBahn“ von Despina Kapetanaki begegnen. Inspiriert von alltäglichen Typen in der U-Bahn, tanzen die drei Performer*innen rund zwanzig Minuten lang in der Mitte der belebten Oberbaumbrücke mit Objekten, die uns im Alltag begleiten – Zeitung, Kopfhörer, Kaffeetasse.

Während die (oft zufälligen) Zuschauer*innen stehenbleiben oder auf dem Trottoir sitzen, bewegt sich oft nur eine*r der drei Tänzer*innen. Einer von ihnen, der einen Regenschirm in der Hand hält, läuft, springt und bleibt plötzlich stehen. Durch die Choreografie gelingt es den Performer*innen, ein poetisches und abstrahiertes Bild der Straßenlandschaft zu zeigen. Spannung entsteht auch dadurch, dass der stille Tanz und die Musik des aktiven Verkehrs auf der Brücke aufeinanderprallen. Wenig Platz für die Zuschauer*innen gibt es, aber viel für spontane Aktionen der Tänzer*innen. Aber da kommt wenig. Im Reich der Fußgänger*innen und Radfahrer*innen könnte viel mehr passieren, könnten die Tänzer*innen mehr Interaktion provozieren, um die Passant*innen zu irritieren, zu überraschen. Despina Kapetanaki nutzt diese Chance des öffentlichen Raumes kaum. Dennoch verwischt allmählich der Unterschied zwischen Tänzer*innen und Passanten. So wird „Project UBahn“ zu einer Gelegenheit, die Straße als spontane Bühne zu erleben, auch wenn ihr Potential nicht ganz ausgeschöpft wird.

<http://blog.performingarts-festival.de/eine-enge-brueckenbuehne/>

Medium PAF Blog

Datum 03.06.2019

Autor Fabio Holub

Minimalistische Spielwelten

Das BORGTHEATER – cyborg performing theater schickt das Publikum in „CYBORG-CITY2/odysseus.maschine“ auf einen Abenteuer-Parcours zu sich selbst.

„Was ist für dich Liebe?“, fragt der Cyborg mit den leuchtend roten Augen. Die Mitspieler*in gibt ihm eine Antwort, doch die reicht ihm nicht. „Definiere genauer!“, erwidert er mit abgehackter Stimme. Keine Antwort. „Das dauert zu lange, du verlierst einen Lebenspunkt.“

Was heißt es, mit einer künstlichen Intelligenz zu kommunizieren? Was sind Gefühle? Was ist Liebe? Was ist Zeit? Mit diesen Themen setzt sich „CYBORG-CITY2/odysseus.maschine“ auseinander. In der Produktion des BORGTHEATERS heißt es für die Zuschauer*innen nicht nur zu beobachten, sondern auch aktiv am Geschehen teilzunehmen. In der 75-minütigen Reise lernt man seine Mitspieler*innen besser kennen – und ein bisschen auch sich selbst.

Wie in einem Computerspiel begibt man sich von Level zu Level in einer dystopischen und futuristischen Welt im Jahr 2066. In Vierergruppen betritt man die Spielwelt im vierten Stock des Kühlhaus Berlin. Sie besteht aus verschiedenen zeltähnlichen Räumen, die einem Labyrinth ähneln. Jede*r Besucher*in erhält vor dem Spiel ein weißes Armband, das mit vier roten Punkten bestückt ist – Lebenspunkte, die man im Laufe des Spiels verlieren kann.

Das wird den Spieler*innen zu Beginn von Odysseus erklärt, der uns in die Welt von CyborgCity einführt. Odysseus ist ein Cyborg, der durch den Kontakt mit Menschen merkt, dass er CyborgCity verlassen und den Weg nach Ithak.hom finden will. Dafür braucht er die Hilfe der Spieler*innen, die für ihn Informationen über Emotionen, Gefühle und Zeit sammeln sollen. Deshalb gibt er uns Anweisungen und Überlebens-Tipps, zum Beispiel, dass man am Besten im Cyborgmarsch vorankommt: Knie leicht gebeugt, die Arme etwas angewinkelt. So begibt man sich von Raum zu Raum und lernt andere Cyborgs kennen, bei denen man spielerisch Aufgaben lösen und Fragen beantworten muss.

Setzte sich das BORG-Theater im vergangenen Jahr mit dem [Kampf um Troja](#) auseinander, ist die Reise durch CyborgCity an die „Odyssee“ angelehnt, die Odysseus' Abenteuer auf den Weg von Troja zurück nach Ithaka erzählt. Nicht nur der spielerische Charakter der Performance überzeugt, sondern auch die Gestaltung der verschiedenen Räume. Obwohl sie minimalistisch gestaltet sind, lassen sie einen direkt in die Spielwelt eintauchen.

<http://blog.performingarts-festival.de/minimalistische-spielwelten/>

Medium PAF Blog

Datum 03.06.2019

Autor Greta Haberer

In der Haut des Mörders

Prinzip Gonzo schickt sein Publikum mit „Fleck und Frevel“ im Ballhaus Ost durch eine Reizüberflutung nach Dostojewski.

In einer Zelle sitze ich an einem kleinen Tisch, mir gegenüber ein genervter Wachmann mit vernarbtem Gesicht. Grelles Neonlicht blendet mich, es ist sehr stickig und heiß, da hilft auch der kleine Ventilator in der Ecke nicht. Im Hintergrund ist das Stimmengewirr der anderen Teilnehmer*innen und Schauspieler zu hören. Barsch fordert mich mein Gegenüber auf, meine Papiere vorzuzeigen: Rodion Romanowitsch, Wohnung 6, Haus Lippewechsel.

Für zwei Stunden sind wir eben dieser Protagonist aus Fjodor Michailowitsch Dostojewskis Roman „Schuld und Sühne“. Wir, die Zuschauer*innen, die hier nicht bloß schauen, sondern elementarer Teil der Performance „Fleck und Frevel – ein immersives Verbrechen an Dostojewski“ vom Theaterkollektiv Prinzip Gonzo sind. Das Ballhaus Ost hat sich in das Sankt Petersburg des 19. Jahrhunderts verwandelt, durch dessen Straßen und Zimmer wir wandeln und daran teilhaben, wie ein Mord aufgeklärt wird.

Mit verbundenen Augen und ausgestattet mit einer Bauchtasche werde ich tief hinein geleitet in dieses Labyrinth aus Figuren und Räumen. Eine Stimme flüstert mir ins Ohr und hilft mir, meinen Weg über Schwellen und durch Vorhänge zu bahnen. Ich höre Stimmen, ein Rauschen, Schritte. Ein süßlicher Duft dringt mir in die Nase, aber nichts Konkretes, an dem ich mich orientieren könnte. Dann sind ich und mein anonymer Begleiter am Ziel. Ich werde aufgefordert die Augen zu öffnen und bin allein.

Wo bin ich? Wer bin ich? Ich weiß es nicht. In meiner Bauchtasche sind ein Ausweis, der zumindest meine Identität aufklärt, einige Geldscheine und eine Vorladung zur Zeugenaussage. In meiner Reizüberflutung weiß ich nicht, wo ich zuerst hingehen, was ich mir anschauen soll. Was genau meine Rolle ist, ist mir zunächst nicht ganz klar. Ein wenig hilflos wandele ich durch die Räume. Wer ist Schauspieler und wer Zuschauer? Die mit den Bauchtaschen sind anscheinend Zuschauer. Ob alle den gleichen Inhalt haben? Es dauert eine ganze Weile, bis mir

klar wird, dass wir alle die gleiche Rolle spielen. Wir alle sind Rodion Romanowitsch Raskolnikow.

Überall erhasche ich Gesprächsfetzen, aber keine Informationen, die mich weiterbringen. Zum Glück schein ich nicht die einzige zu sein, die ein wenig hilflos und verwirrt ist. Es gibt so viel zu entdecken: Arbeitszimmer in unterschiedlichen Stadien der Verwüstung, eine lange Tafel mit Unmengen von Obst, Gemüse und Blumen darauf, eine Bar, ein Salon, einen Tatort mit Blut an den Wänden und auf den Möbeln, einen Raum, der völlig mit Buchseiten und Zeitungsausschnitten tapeziert ist.

Hier wird man in Gespräche mit den anderen Charakteren verwickelt oder kann Dialogen lauschen. Wird es einem zu wirr, zu langweilig oder zu anstrengend, kann man einfach weitergehen. Mit der Zeit wird mir die Handlung klarer, ebenso die Beziehungen der Figuren zueinander. Doch ein Gefühl der Überforderung bleibt bis zuletzt. Wohin als nächstes? Was erwartet mich noch? Wer ist der Mörder? Zu viel ist es, was man verpassen kann, wenn man zu lange bei einer Figur bleibt. So habe ich am Schluss auch immer noch einige Handlungslücken. Ein Blick in den Roman zur Vorbereitung ist zu empfehlen, aber nicht unbedingt notwendig. Es wird freigestellt, wie weit man nur Zuschauer*in bzw. Zuhörer*in sein oder partizipieren möchte.

Ganz ums Mitmachen herum kommt aber niemand. Am Ende wird Rodion Romanowitsch wegen zweifachen Mordes verhaftet und in ein Arbeitslager nach Sibirien geschickt. Ich kriege einen Stempel in meinen Pass und werde von einem Polizisten hinausgeleitet. Raus aus Sankt Petersburg, wieder nach Berlin. Von der Empore darf ich einen letzten Blick auf das Wirrwarr aus Stellwänden, Vorhängen und Körpern werfen, die nun ebenfalls nach und nach abgeführt werden. Prinzip Gonzo gelingt es für zwei Stunden eine neue Welt zu erschaffen, in die man eingesogen wird und aus der man allein nicht mehr rauskommt. Sie nimmt mich mit allen Sinnen ein; verwirrt, berauscht, verstört und belustigt. Teilweise ist es schwer, sich der Handlung und der eigenen Rolle komplett hinzugeben, da die Überforderung durch all die Eindrücke doch zu groß ist. Völlig gewinnen konnte mich diese Welt nicht und ich bin ein wenig erleichtert, als ich wieder in die Berliner Abendluft treten kann.

<http://blog.performingarts-festival.de/in-der-haut-des-moerders/>

Medium PAF Blog

Datum 05.06.2019

Autor Corina Hofner

Was auch immer das sein mag

Ana Kavalis und Jeff Gbureks behandeln wandelnde Zustände mit „Somehow Standing“ im Tatwerk.

„C’était toi? – Yes I think so. – Quando? – Was? – T’es sûr?“ Französisch, Spanisch, Englisch, Deutsch – wie improvisiert purzeln lose Satzketten aus Ana Kavalis Mund. Die Künstlerin baut aus verschiedenen Sprachen ein scheinbar zusammenhangloses Selbstgespräch. Man hat das Gefühl, zu erleben, wie die Gedanken in ihrem Innern entstehen, sich fortspinnen und ihren Weg nach Außen bahnen. Welchem Kern genau sie entspringen, bleibt schleierhaft: Wiedererkennung? Selbsterkenntnis? Identitätsstiftung? Irgendwo dazwischen taucht auch noch der Ansatz einer Geschichte auf: zwei Männer beim Waldspaziergang.

Mal illustriert Ana Kavalis’ Körper ihre Worte, dann scheint er sich wieder gegen sie aufzulehnen. Auf Stühlen und Sitzkissen lagern die Zuschauer*innen, einige lehnen mit dem Rücken an der Wand. Sie bilden einen Kreis, in dessen Mitte die Performerin tanzt. Sie dreht sich, zuckt, gleitet an den Zuschauer*innen vorbei, stockt, hält innigen Augenkontakt, bevor sie ein unsichtbarer Sog ergreift und weiterzieht.

Jeff Gbureks untermalt das ganze mit einem Live-Sound. Er sitzt mit im Kreis, vor ihm ein Tisch, der an ein DJ-Pult erinnert. Statt Turntables nutzt er eine Spieluhr („Für Elise“), Spachtel, Geigenstab, Stahlwolle, Geschirrtuch, Tannenzapfen, Gläser, Muscheln. Er zupft, hämmert, zieht, klopft und schiebt parallel dazu die Regler am Mischpult. Alle Geräusche hallen verzerrt aus den Lautsprechern, die in den Ecken des Raumes stehen. Nur eine Passage füllt Gbureks mit akustischem Gitarrenspiel.

Während Tanz und Musik tranceartige Zustände auszulösen vermögen, ist es Ana Kavalis’ kurze Rede nach Ende der Performance, die hängenbleibt: „Artists are always struggling to be an artist. Whatever that is – an artist.“ Die Verzweiflung und Instabilität, die „der Zustand des Werdens“ mit sich bringen kann. Und die Fähigkeit, diesen Zustand nicht nur auszuhalten sondern „als besten Teil unserer Selbst“ zu akzeptieren.

<http://blog.performingarts-festival.de/was-auch-immer-das-sein-mag/>

Medium PAF Blog

Datum 05.06.2019

Autor Fabio Holub

Nackte Tatsachen

Shani Moffat aka Duckie L'Orange mit ihrem neuen Programm im WEIN-Salon.

„Bello, Bello!“ Verzweifelt sucht die Frau ihren Hund und verschwindet hinter dem Vorhang. „Wuff, Wuff“ – Bello? Als das Tier erscheint, beginnt das Publikum im WEIN-Salon laut zu lachen. Denn Bello ist der Hintern von Duckie L'Orange. Auf dem Rücken hat sie sich dafür zwei Augen aufgemalt, die Schnauze stellt sie mit ihren Pobacken dar. In ihrer One-Women-Show „Girls! Girls! Girls!“ bringt die australische Künstlerin Duckie L'Orange das Publikum laufend zu lachen. Nicht nur durch Witze, sondern auch durch ihre Körperkomik: Charmant führt sie als Host des Abends Richard P Dick Van Johnson durchs Programm. Er erinnert in seiner Art ein bisschen an einen typischen Late-Night-Show Host: Frech, charmant und hin und wieder etwas daneben.

Von dieser Grundsituation aus schlüpft L'Orange in immer neue Rollen und zeigt dabei Frauen, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Da ist zum Beispiel Rapunzel, die, anders als Grimms Märchenprinzessin, statt ihres Zopfs ihre natürliche Achselbehaarung herunterlässt, um dem Prinzen auf den Turm zu holen. Als der sich als typischer Macho entpuppt, schickt sie ihn in die Wüste. Die 45-minütigen Ganzkörper-Performance feiert auf den Performing Arts Festival Berlin eine gelungene Premiere, überschreitet dabei so manche Tabugrenzen und bleibt dabei doch vor allem ein großer Spaß.

<http://blog.performingarts-festival.de/nackte-tatsachen/>

Medium PAF Blog

Datum 05.06.2019

Autor Takayoshi Goto

Tanz der Entmenschlichung

Daniela Marcozzi erzählt in „Diagonal Vertigo“ vom Einsturz der Morandi-Brücke in Genua im August 2018.

PAF! Der letzte Luftballon platzt. Die Lichter verlöschen. So macht „Diagonal Vertigo“ den tragischen Einsturz der Morandi-Brücke in Genua im August 2018 auf der Bühne erlebbar. Der Abend untersucht den Einfluss der politischen Macht auf den Einzelnen und stellt die ethische Frage nach Handeln und Unterlassen.

Schauspielerin Daniela Marcozzi trägt in ihrem Solo eine helle blaue Jacke und breite Hose, die an Arbeiter der vergangenen Jahrhunderte erinnern. In ihrer rechten Hand hält sie einen Hammer, mit dem sie rhythmisch auf den Boden schlägt. Sie bewegt sich mit fragmentierten Gesten, roboterartig. So feiert ihr Tanz die Handarbeit, hebt zugleich die Entmenschlichung durch eine standardisierende Industrie hervor. Deutlich zeigt Marcozzis Inszenierung, dass sie nicht an eine individuelle Verantwortung für den Brückeneinsturz glaubt.

Im Gegensatz zur Strenge der italienischen Technik wirken die Ballons fragil. Während Marcozzi die zahlreichen Versuche der Brückenrenovierung seit 1999 aufzählt, wirft sie die Luftballons nacheinander mit den Wörtern „Antrag abgelehnt!“ auf den Boden. Die zunehmende Spannung übersetzt erfolgreich die Gefühle von Frustration und Hilflosigkeit.

Die Botschaft des Stückes ist klar: Marcozzi klagt das Unternehmen Autostrade per l'Italia an, das seit der Privatisierung der Brücke im Jahr 1999 für die Wartung verantwortlich war, diese Verantwortung aber nie wahrnahm. Nicht erwähnt bleiben allerdings sowohl die aktuelle Diskussion zwischen der Europäischen Union und der populistischen Koalition aus Lega und Cinque Stelle als auch die wachsende politische Dimension der Katastrophe. Dennoch bietet der Abend eine Gelegenheit, über ethische Werte und die Beziehung zwischen dem Individuum und der Gesellschaft nachzudenken.

<http://blog.performingarts-festival.de/tanz-der-entmenschlichung/>

Performing Arts Festival 2019

IV. Radio

Medium Deutschlandfunk Kultur – Rang I

Datum 01.06.2019

Autor Gerd Brendel



Deutschlandfunk Kultur – Rang I

01.06.2019 14:18 Uhr

URL dieser Seite: https://www.deutschlandfunkkultur.de/performing-arts-festival-theater-um-koerper-und-gesellschaft.2159.de.html?dram:article_id=450291

PERFORMING ARTS FESTIVAL

Theater um Körper und Gesellschaft

Von Gerd Brendel



Die Künstler, die beim Performing Arts Festival in Berlin auftreten, - hier "Frauen und Fiktion" im Theater-Discounter - beschäftigen sich vielfach mit Queer- und Genderthemen. (Brygida Kowalska)

Das Performing Arts Festival in Berlin ist so etwas wie ein Schaufenster der Freien Theaterszene der Hauptstadt. Hier treten Schauspielerinnen und Schauspieler auf, die wenig bis kein Budget haben – dafür aber viel kreatives Potenzial entfalten.

Von der Decke im Berliner **"Theater-Discounter"** [<https://theaterdiscounter.de/>] hängen Boxsäcke. Willkommen im Fight Club! Aber statt Brad Pitt laufen sieben Frauen in Trainingsanzügen im Kreis und stellen ihre Fragen.

Wie stark bist du ?"

"Gibt es erfolgreiche Selbstverteidigung?"

"Hast du schon mal Gewalt verhindert?"

"Warst du schon mal das Opfer?"

"Sind die Menschen böse?"

"Kann ich angreifen lernen?"

Kickboxen und Kampfsport sind nicht die einzigen Antworten, die das Performance-Kollektiv **"Frauen und Fiktion"** [<https://www.frauenundfiktion.de/>] zu bieten hat. Eine Performerin nach der anderen tritt vor, etwa als Wirtin aus dem Milieu mit aggressiven Gästen.

Eine andere Frauenstimme vom Band erzählt ihre Geschichte zu Ende. Es folgen eine Türsteherin, eine Kampfsportlerin, eine Sozialarbeiterin im Männerknast und nie ist klar, wer was wirklich erlebt hat. Am Ende gehören die Geschichten allen. Jeder

Mann ein potentieller Täter? Jede Frau ein potenzielles Mitglied im Fight Club, die sich nichts gefallen lässt? Theater als Ermöglichungsraum im besten Sinne. "Frauen und Fiktion" gehört zu den sechs Künstlerinnen, deren Produktionen das **"Performing Arts Festival"** [<https://performingarts-festival.de>] in einem besondern "Introducing"-Programm finanziert. Festivalkuratorin Sarah Israel:

"Was schon deutlich ist: Es gibt in Berlin eine sehr starke Auseinandersetzung mit Queer- und Gender-Fragen. Wie werden Körper verstanden in der Gesellschaft? Ist ja nicht nur, bin ich Mann, bin ich Frau, sondern: Was ist der Körper, wie wird der wahrgenommen, wie wird der objektiviert."

Eine "Freak-Show" im besten Sinne

Zu Beginn von **Jan Rozmans** [<https://www.janrozman.net/>] Performance sitzt er/sie nackt vor einer Lampe, kurzes Haar, Schnurrbart, Brüste. Ringsum ist es dunkel. Dann gehen alle Lampen an. Jan Rozman, jetzt in T-Shirt und Jeans, verhaspelt und verheddert sich mit zahllosen, im Raum verstreuten Requisiten. Im Kampf mit der Tücke der Objekte wird klar: Hier ringt einer/eine mit ihrer Identität und kämpft gegen die "Verobjektivierung" als "Freak" durch die Gesellschaft.

Das Bild von der "Freak-Show" gilt im Grunde auch für die anderen, nicht vom Festival geförderten 100 Produktionen im Programm – im besten Sinne! Einzig allein der Nachweis einer gewissen Professionalität reichte zur Teilnahme.

Finanzierung des Festivals weiter unsicher

Das Spektrum reicht von Tanz, Performance bis Sprech- und Musiktheater. Der Erfindungsreichtum der Künstler, mit buchstäblich keinem Cent eine Aufführung zu stemmen, verdient Respekt und mitunter Bewunderung: Die Akteurinnen sind mit ungezügelter Spielwut dabei. Es lebe die Anarchie!

Die behauptet **Özgür Erkök** [<http://ozgurerkok.blogspot.com/>] in seiner Ein-Mann-Show "Once upon a time in an unknown future". In einem Neuköllner Club beschwört er die ungezähmte Lust des "wildes Mannes" gegen eine Zukunft, in der die genutierten Menschen den Tod und Verdauungsprozesse wegrationalisiert haben: "Normalerweise bin ich normal..."

Auf dem Performing Arts Festival ist wenig "normal". Das gilt auch für die Finanzierung. Die bleibt unsicher. Es wäre schade um die "Freaks" und ihr erstaunliches Theater.

Mehr zum Thema

Bürgerbühnen-Festival in Dresden - Die Experten des Alltags machen Theater

[https://www.deutschlandfunkkultur.de/buergerbuehnen-festival-in-dresden-die-experten-des-alltags.2159.de.html?dram:article_id=449745]

(Deutschlandfunk Kultur, Rang I, 25.05.2019)

Heidelberger Stückemarkt - Theaterfestival mit Istanbul Gästen [https://www.deutschlandfunkkultur.de/heidelberger-stueckemarkt-theaterfestival-mit-istanbuler.2159.de.html?dram:article_id=447350]

(Deutschlandfunk Kultur, Rang I, 27.04.2019)

Feministisches Künstlerinnenkollektiv - Von Tieren, Frauen und der Freiheit

[https://www.deutschlandfunk.de/feministisches-kuenstlerinnenkollektiv-von-tieren-frauen.3381.de.html?dram:article_id=441068]

Entdecken Sie Deutschlandfunk Kultur

- Programm
 - [Vor und Rückschau](#)
 - [Alle Sendungen](#)

Medium detektor.fm

Datum 03.06.2019

Autorin Nora Auerbach

Seite 1/2

detektor.fm Wort-Stream Musik-Stream
gerade läuft: Am Vormittag
Tracks & Traces | Bonaparte - Big D
Hörsachen Playlisten Podcasts Programm Empfang Blog Unterstützen Shop Mein detektor.fm Geschichten Tickets
Politik Wirtschaft Kultur Wissen Gesellschaft Digital Musik

Kultur Das Performing Arts Festival 2019

Auf Entdeckungstour in der freien Theaterszene Berlins

03.06.2019

Tanz, Sprechtheater oder Performances im öffentlichen Raum: Zum vierten Mal konnte man beim Performing Arts Festival an sechs Tagen die Bannbreite der freien Theaterszene Berlins erleben. Genreübergreifend war für alle etwas dabei.

- [Podcast abonnieren](#)
- [Twitter](#)
- [Facebook](#)
- [Favorit](#)
- [Alle](#)



Am Eröffnungsabend vor dem Haus der Statistik. Foto: Benjamin Reter | björn&björn.

Das Performing Arts Festival

Seit 2016 findet in Berlin einmal im Jahr das [Performing Arts Festival](#) statt. Mit einem umfassenden Programm stellt sich die freie Szene dem Publikum vor. Über 100 Produktionen an 54 Spielorten waren zu sehen. Beteiligen können sich alle Künstlerinnen und Künstler, die in Berlin professionell arbeiten. Anders als in den letzten drei Ausgaben, haben die Spielstätten diesmal jedoch die Auswahl selbst getroffen. Zahlreiche Produktionen haben sich dieses Jahr mit dem Körper und Geschlechterfragen beschäftigt.

in den Themen:

Konzerte & Festivals

Künste

verwandte Artikel

Medium detektor.fm

Datum 03.06.2019

Autorin Nora Auerbach

Seite 2/2

Vernetzung fördern

Es geht aber nicht nur um Theater auf der Bühne, sondern auch hinter den Kulissen wird über Entwicklungen in der Berliner und europaweiten Szene diskutiert. Ziel ist es, die unterschiedlichen Akteure zu vernetzen. Das Festivalzentrum ist in der Werkstatt des (noch) leerstehenden Hauses der Statistik in der Nähe des Alexanderplatzes eingerichtet. Man will sich einmischen in die Debatten um Räume in der Stadt. Aber was macht eigentlich ein Theaterfestival selbst politisch?

” Wir hätten in der Kunst oder in der Kultur nichts beizutragen, wenn wir nur versuchen, Aktivismus nachzumachen. [...] Vielleicht haben wir eine andere Möglichkeit damit umzugehen, indem wir Dinge anders rahmen. – Florian Malzacher, Dramaturg, Autor und Kurator.

„Love me harder“

Das Nachwuchsprogramm „Introducing“ hat sechs Produktionen eingeladen, ihre Arbeiten zum ersten Mal in Berlin zu zeigen. „Love me harder“ thematisiert die Konstruktion von Männlichkeit in der Gesellschaft. Es wird gesungen, das Publikum angetanzt und aufgefordert, selbst Hand beim Wimperntuschen anzulegen. Umringt von Kleidern, Barbies und Spielautos lädt das [Performancekollektiv CHICKS*](#) das Publikum auf eine erotische Reise ein, unser Begehren zu ergründen.

” Wir schauen auf die Konstruktion von Männlichkeit oder auf Männlichkeit, die uns begegnet und die wir problematisieren möchten. Auch weil wir der Meinung sind, dass das immer ein Teil des feministischen Diskurses sein sollte. – Gianna Pargätzi, Mitglied des Performancekollektiv CHICKS*

Touren im öffentlichen Raum, Tanzabende und selbst Teil der Irrfahrt des Odysseus werden: **Nora Auerbach** hat sich auf dem Performing Arts Festival umgesehen und mit [detektor.fm](#)-Moderatorin Doris Hellpoldt über ihre Erlebnisse gesprochen.

 [Das Performing Arts Festival 2019 - Ein Überblick](#)
9:49



Redaktion: Nora Auerbach

 Kleider machen Schauspieler: Kostümfundus für freie Theaterszene eröffnet

 Tanz- und Theaterfestivals im Sommer

 „Die Parallelwelt“ wird simultan aufgeführt

 Deutsches Puppentheater heute